Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2552 und Hannover 21 514. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 220

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 3 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Freitag, den 4. Januar 1929 — 62. Jahrgang

Neues in Kürze.

Frau Zoubkoff fuhr nicht nach Afrika.

* **Bonn**, 4. Jan. (Tel.) Die Agentur Havas hatte aus Antwerpen gemeldet, daß Alexander Zoubkoff mit seiner Gattin, der ältesten Schwester des ehemaligen Kaisers Wilhelm, nach Afrika abgereist sei. Herr Zoubkoff solle in Belgisch-Kongo eine Stelle antreten. Demgegenüber wird aus dem Palais Schaumburg mitgeteilt, daß sich die Gattin Zoubkoffs zurzeit noch in Bonn befindet und nicht die Absicht hat, Bonn in absehbarer Zeit zu verlassen.

Verhandlungen über eine neue preußische Anleihe.

wtb. **Berlin**, 4. Jan. (Tel.) Zu den Berichten über eine bevorstehende neue preußische Anleihe erfährt WTB.-Handelsdienst, daß tatsächlich Verhandlungen in dieser Richtung schweben. Ueber die Höhe des Anleihebetrages, den Zinsfuß und den Ausgabekurs steht jedoch noch nichts fest.

Die Titel- und Ordensfrage.

pw. **Berlin**, 4. Jan. (Tel.) Zu einer Notiz des Hamburger Fremdenblattes aus den letzten Tagen des Dezembers kann gesagt werden, daß im Reichsinnenministerium von dem neuerlichen Entwurf einer Abänderung des Art. 109 der Reichsverfassung, der u. a. die Annahme ausländischer Orden verbietet, nichts bekannt ist. Auch der bekannte Entwurf des früheren Ministers Külz ist nicht in neuerliche Besprechungen einbezogen worden.

Zusammenkunft der Hauptversorgungsämter.

wtb **Berlin**, 4. Jan. (Tel.) Im Reichsarbeitsministerium versammeln sich am 4. Januar die Direktoren der Hauptversorgungsämter zur Erörterung wichtiger Fragen auf dem Gebiete der Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Beleidigungsprozesse gegen Abgeordnete.

vdz. **Berlin**, 4. Jan. (Tel.) Der Geschäftsordnungsausschuß des preußischen Landtags beschloß, dem Landtag vorzuschlagen, die Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Ley wegen Beleidigung durch die Presse aufzuheben und ebenso die Genehmigung zur Strafverfolgung des nationalsozialistischen Abgeordneten Kaufmann-Elberfeld wegen Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten Braun in einem Presseartikel zu erteilen.

Otto Gruson †

* **Magdeburg**, 3. Jan. Heute starb hier der Großindustrielle Otto Gruson im Alter von 65 Jahren. Die Eisengießerei Otto Gruson u. Co. in Magdeburg-Buckau, von seinem Vater gegründet, ist noch heute ein Werk von Weltruf. Der Verstorbene wurde 1906 als Angehöriger der Nationalliberalen Partei in das preußische Abgeordnetenhaus entsandt, dem er eine Legislaturperiode hindurch angehörte. Er war seit 1919 Mitglied des preußischen Staatsrates.

Großer Antiquitätendiebstahl in Wien.

wtb. **Wien**, 3. Jan. (Tel.) In der Wohnung von Frau Schiff-Suvero in der Universitätsstraße wurde vorgestern von unbekannten Tätern eine große Anzahl wertvoller Antiquitäten, und zwar Ringe, Goldbronzen, Dosen und Uhren usw., im Gesamtwert von etwa 30 000 Schilling, gestohlen. Der Diebstahl wurde erst gestern entdeckt.

Verhaftungen wegen Kokainhandels im Elsaß.

wtb. **Paris**, 3. Jan. (Tel.) Havas berichtet aus Mülhausen, daß die Polizei sechs Personen wegen Kokainhandels verhaftet hat. Die Verhafteten seien meist Ausländer. Als am stärksten belastet werden genannt Max Geber und Louis Martz. Die in ihren Wohnungen vorgenommenen Haussuchungen sollen zur Auffindung ziemlich großer Mengen Kokain geführt haben. Man rechnet mit weiteren Verhaftungen.

Der englische Kanaltunnel.

* **London**, 3. Jan. Der frühere Kolonialminister der Arbeiterregierung und Führer der Eisenbahner, Thomas, äußerte sich gestern in einer Versammlung der Freunde des Völkerbundes zugunsten des jetzt wieder viel besprochenen Kanaltunnels. Schon die Arbeiterregierung hatte seinerzeit einen Ausschuß eingesetzt, um diese Frage vom Standpunkt der nationalen Sicherheit zu untersuchen. Der Plan wurde damals von den militärischen und Marinesachverständigen verworfen. Der Tunnel, meinte Thomas, brächte heute bei der Entwicklung der Luftwache keine Gewähr für die Sicherheit Englands mit sich. Wohl aber würde er ein mächtiges Mittel sein zur Förderung des Friedens in Europa.

Der Fall Litwinow.

Die russischen Geheimagenten.

wtb. **Paris**, 4. Jan. (Tel.) Der „Gaulois" will aus sehr gut unterrichteter Stelle erfahren haben, und bestätigt damit Gerüchte, die die in Paris erscheinende russische Zeitung „Neueste Nachrichten" bereits angedeutet hat, daß der wegen Wechselfälschung in Paris verhaftete Bruder des russischen Volkskommissars Litwinow kürzlich der französischen Regierung die Liste der sowjetistischen Geheimagenten in Frankreich ausgeliefert habe, so daß es möglich werde, auf die Propagandaorganisation der 3. Internationale Hand zu legen. Ein Kommissar der französischen Kriminalpolizei sei gestern aus Berlin mit einem Litwinow stark belastenden Aktenmaterial zurückgekehrt. Das Blatt glaubt, daß durch dieses Material auch Klarheit geschaffen werde über die Rolle der mit Litwinow zugleich verhafteten angeblichen Deutschen Liborius und Josse.

Erklärungen Parker Gilberts.

wtb **Newyork**, 4. Jan. (Tel.) Der Reparationsagent Parker Gilbert, der gestern hier an Bord der „Berengaria" angekommen ist, erklärte den Pressevertretern, er komme ganz inoffiziell zu seinem üblichen Weihnachtsbesuch nach Amerika, werde sich mehrere Tage in Newyork aufhalten und sodann nach Washington und Louisville weiterreisen. Im ganzen werde er etwa 14 Tage in den Vereinigten Staaten bleiben und dann zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit nach Berlin zurückkehren. Der Rückweg nach Berlin werde wahrscheinlich über Paris führen. Für die Dauer seines Aufenthalts in Amerika seien keine Konferenzen vorgesehen.

Auf die Frage, ob er Coolidge, Schatzsekretär Mellon und andere in Washington sprechen werde, antwortete Gilbert: „Vermutlich." Er wiederholte jedoch, daß alle etwaigen Besuche und Besprechungen ganz inoffiziellen Charakter tragen würden.

Gilbert lehnte es ab, seinen Jahresbericht zu erörtern und erklärte, er habe noch keine Kommentare gelesen.

Die Pressevertreter wiesen auf die deutschen Kommentare des Berichts hin und besonders auf die Kritik, die von deutscher Seite an den Feststellungen des Berichts hinsichtlich der Auslandsanleihen geübt werde. Gilbert meinte lächelnd, die deutschen Kommentare beruhten wahrscheinlich auf einer hastigen Durchsicht seines Berichts und erklärte, der deutsche Text des Jahresberichts liege noch nicht vor, werde aber vorbereitet. Hätte der deutsche Text vorgelegen, so fügte er hinzu, so würden die deutschen Kommentare wahrscheinlich anders lauten. Was im Jahresbericht über die Auslandsanleihen gesagt werde, besage alles, was darüber zu sagen sei.

Auf die Frage, ob er der Sachverständigenkommission irgendwelche Vorschläge unterbreiten werde, erklärte Gilbert, dies sei nicht seine Sache.

Auf die weitere Frage, ob er ersucht worden sei, Vorschläge zu unterbreiten, lehnte Gilbert eine Beantwortung ab, indem er erklärte, dies sei eine Sache, die nur die verschiedenen Regierungen angehe.

Gilberts neues Monitum!

Der Rechenschaftsbericht Parker Gilberts über das vierte Reparationsjahr ist zwar in der Form durchaus verbindlich, aber in der Sache sehr kritisch eingestellt, soweit es sich um die Leistungen Deutschlands handelt, und des weiteren verblüffend optimistisch, was die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft betrifft. Aber vielleicht ist der Reparationsagent der Meinung, daß es zu seiner Aufgabe gehöre, an der Wirtschaftsführung des deutschen Volkes Kritik zu üben. Gehört jedoch auch der Optimismus zu seinen Verpflichtungen?

Deutschlands Produktion und Handel wie auch die Kreditverhältnisse, so versichert er, haben den Charakter einer größeren Beständigkeit angenommen als zu irgend einer Zeit nach dem Kriege. Mit dieser optimistischen Auffassung steht der Reparationsagent unter den wirklichen Sachkennern, und zwar nicht nur den deutschen, sondern auch objektiven ausländischen — wir erinnern nur an das Urteil des berühmten schwedischen Volkswirtschaftliers Cassel — ziemlich allein. Für ihn gilt auch die Feststellung, die der Reichskanzler beim Neujahrsempfang im Reichspräsidentenpalais gemacht hat, daß nämlich ausländische Beobachter leicht geneigt seien, die Fortschritte, die wir gemacht haben, zu übertreiben. Ist der Reparationsagent wirklich an den zunehmenden Krisenerscheinungen der deutschen Industrie, an der Stagnation im Handel, an dem ungeheuren Anwachsen der Arbeitslosigkeit achtlos vorübergegangen? Oder betrachtet er, wie schon betont, den Optimismus als seine Mission?

Der auch in seiner Budgetkritik zum Ausdruck kommt, wenn er meint, es könne normalerweise kein Fall eintreten, wonach das Reichsbudget nicht in der Lage wäre, seinen Normalbeitrag an Reparationen planmäßig zu leisten. Sein Rezept, „die praktische Aufgabe bestehe aber darin, die Regierungsausgaben im Rahmen der Einnahmen zu halten", erinnert an Onkel Bräsigs Feststellung, daß die Armut von der Poverté komme. Dem gleichen volkswirtschaftlichen Tiefsinn huldigt seine Versicherung, daß es noch Steuerquellen gebe, die im Notfalle erschlossen werden können. Gewiß, Wasser und Luft sind noch steuerfrei . . . Ueberhaupt scheint er in die Komplikziertheiten des Reichshaushaltes noch nicht völlig eingedrungen zu sein. Denn wenn er die Verschuldung des außerordentlichen beim ordentlichen Etat, also die Bestreitung von außerordentlichen Ausgaben durch laufende Steuereinnahmen, moniert, so übersieht er dabei, daß dieser Mißstand auf der zu geringen Leistungsfähigkeit des deutschen Kapitalmarktes beruht, welche die Ausnutzung der Anleihebewilligungen behinderte. Auch in seiner Bemängelung des Finanzausgleichs geht seine Kritik wenigstens zum Teil daneben, da dem Reich einmal die verfassungsmäßige Kompetenz zur Beschränkung der Länder- und Gemeindeausgaben fehlt, diese aber zweitens auch zum großen Teil in der Praxis kaum durchführbar wäre, ohne daß die Kulturaufgaben Not leiden.

Ueber seine Beanstandung vermag das Lob, daß Deutschland alle seine Zahlungen loyal und pünktlich erfüllt habe, umso weniger zu trösten, da uns dies Lob beinahe noch schmerzlicher ist als der Tadel. Denn Gilbert übersieht dabei, daß die „loyalen und pünktlichen Zahlungen" nur möglich geworden sind durch eine weitere starke Verschuldung an das Ausland, daß wir Schulden machen mußten, um Schulden zu bezahlen! Der Reparationsagent weiß das natürlich auch. Er stellt sogar selbst fest, daß das Kreditvolumen weiter gewachsen sei, und daß der Zuwachs sowohl aus heimischen wie aus ausländischen Quellen noch nicht der Nachfrage genüge, es sei denn zu hohen Zinssätzen. Na also! Mit dieser Feststellung widerlegt Gilbert den ganzen Optimismus seines Berichts, der fast den Eindruck macht, als ob er für die im nächsten Monat zusammentretende Sachverständigenkonferenz frisiert worden sei. Hoffentlich wird diese aber mit eigenen Augen sehen und nicht mit denen des Reparationsagenten!

Amerikanische Kritik an Parker Gilberts Bericht.

bb **Berlin**, 3. Jan. Der Handelsattaché beim amerikanischen Generalkonsulat in Berlin, Fayette Allport, hat dem amerikanischen Handelsdepartement einen Bericht über die wirtschaftliche Lage Deutschlands übermittelt, der bezeichnenderweise bisher nur von der Newyorker deutschsprachigen Presse veröffentlicht wird. Danach leidet Deutschland an einer ungewöhnlich schweren Wirtschaftsdepression, die es diesmal besonders empfindlich und stärker als vor Jahresfrist treffe, weil Deutschland damals eine Hochkonjunktur hinter sich gehabt habe. Der Bericht geht dabei auf die bekannten Gründe dieser Entwicklung ein, wobei er auf die Folgen der Aussperrung in der Eisenindustrie usw. hinweist. Weiter heißt es dann, die Reichsbank habe bisher ihre Diskontrate nicht herabsetzen wollen, weil sie davon ein Zurückziehen kurzfristiger ausländischer Darlehen befürchtete. Die deutsche Währung werde dadurch ungünstig beeinflußt, zumal die passive Handelsbilanz und die vorjährigen Reparationszahlungen diesmal nicht durch langfristige Auslandsanleihen ausgeglichen werden konnten.

Dieses Urteil über die deutsche Wirtschaftslage steht in einem bemerkenswerten Gegensatz zu dem Bericht des Reparationsagenten und trifft, wie schon der vorstehende kurze Auszug zeigt, die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland erheblich besser.

Automobil in den Fluß gestürzt.

wtb **Lüttich**, 4. Jan. (Funkspruch.) Auf der Straße nach Comblain hat ein Automobil, in dem eine größere Anzahl Arbeiter nach Hause fuhren, an der Ourthe das Brückengeländer durchbrochen und ist in den Fluß gestürzt. Ueber die näheren Umstände ist noch nichts bekannt, da die wenigen Zeugen des Unfalls sich in ziemlicher Entfernung befanden. Die Zahl der Opfer soll 18 betragen.

Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen

zwischen englischen und deutschen Lehrerverbänden.

wtb **London**, 4. Jan. (Funkspruch.) Der deutsche Botschafter Sthamer wohnte gestern der Jahresversammlung der „Incorporeted Association of Headmasters", der führenden Vereinigung englischer Mittelschullehrer, in Begleitung von Prof. Brenner, dem Leiter der deutsch-englischen akademischen Vermittlungsstelle in London, bei. Während dieser Sitzung wurde ein Beschluß verlesen, der den Wunsch des Verbandes zum Ausdruck bringt, in freundschaftliche Beziehungen zu verwandten deutschen Organisationen zu treten. Der deutsche Botschafter begrüßte in seiner Antwortrede den Beschluß und sprach die Hoffnung aus, daß dieser Beschluß bald zu praktischen Ergebnissen führen werde.

Die Entsendung des Generals Wolkoff nach Rom

wtb **Sofia**, 4. Jan. (Funkspruch.) Obwohl die Zustimmung der italienischen Regierung zu der Ernennung des Generals Wolkoff zum bulgarischen Gesandten in Rom noch nicht eingetroffen ist, wird Wolkoff, wie verlautet, in 15 Tagen seinen Posten übernehmen. Seine Entsendung nach Rom erfolgt auf den persönlichen Wunsch des Königs. Er wird nicht nur mit der Leitung der bulgarischen Gesandtschaft, sondern auch mit einer besonderen Mission betraut werden. Seine Mission wird voraussichtlich keine Aenderung in der Besetzung der übrigen Portefeuilles nach sich ziehen.

Litauen stimmt zu.

Der russische Außenminister Litwinow hat an Polen eine Note gerichtet, in der er den Vorschlag auf vorgreifende Inkraftsetzung des Kelloggpaktes für Rußland, Polen und Litauen unterbreitet.

pw. **Berlin**, 4. Jan. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Berl. Tagebl aus Kowno ist die litauische Telegraphenagentur „Elta" bevollmächtigt, folgendes zu erklären:

„Die litauische Regierung hat durch ihren Gesandten in Moskau eine Kopie der Note der Sowjetregierung an Polen erhalten. Nachdem sich die litauische Regierung mit dem Inhalt dieser Note bekannt gemacht hat, hat sie zugestimmt, den Kellogg-Pakt auf Grund des dritten Paragraphen für eine Gruppe Länder in Kraft treten zu lassen,

Ueberfälle auf Frauen.

Raubüberfall auf eine Kassiererin.

wtb **Gelsenkirchen-Buer**, 4. Jan. (Funkspruch.) Im Stadtteil Ueckendorf wurde gestern abend kurz vor 8 Uhr die Kassiererin Hilde Kraus von zwei jungen Burschen auf der Straße überfallen, zu Boden geschlagen und ihrer Aktentasche, die die Tageseinnahme in Höhe von 1700 Mark enthielt, beraubt.

Raubüberfall auf eine Schauspielerin.

pw. **Berlin**, 3. Jan. (Tel.) Von ihrem Hausmädchen und dessen Bräutigam, einem Reichswehrunteroffizier, wurde gestern nachmittag die Schauspielerin Marga Ruttmann in ihrer Wohnung überfallen und beraubt. Die 31jährige Marta Hagemann war seit April des vorigen Jahres bei Frau Marga Ruttmann angestellt. Nach kurzer Zeit hatte sie sich das grenzenlose Vertrauen ihrer Dienstherrin erworben. An jedem Monatsersten sollte Marta Kleidungsstücke an die in Warschau lebende Schwester der Schauspielerin senden. Marta behielt jedoch die Sachen für sich. Diese Unterschlagungen, die sich auch manchmal auf kleinere und größere Geldbeträge erstreckten, wären wohl noch jahrelang mit Erfolg ausgeführt worden, wenn nicht Frau Ruttmann eines Tages von ihrer Schwester erfahren hätte, daß diese niemals irgendwelche Kleidungsstücke erhalten habe. Gestern nachmittag packte Marta ihre Sachen und legte dann ihrer gutmütigen Herrin, die sie nicht einmal anzeigen wollte, eine Rechnung vor, deren Höhe unverschämt war. Nur ein Posten sei daraus genannt: „Für Monat Januar Kostgeld und Lohn 400 Mk.!" Frau Ruttmann weigerte sich selbstverständlich, das Geld zu bezahlen. Marta holte ihren vor der Tür wartenden Verlobten, den Unteroffizier Fritz Leicht, zu Hilfe. Beide schlugen Frau Ruttmann nieder und flüchteten mit einem Pelzmantel im Werte von 14000 Mark.

Ueberfall auf die Frau eines Polizeioffiziers.

bb **Berlin**, 3. Jan. Von einem Strolch angefallen und furchtbar mißhandelt wurde in der vergangenen Nacht die Frau eines Polizeioffiziers aus Lichterfelde-Ost, die ihren Mann auf einem Dienstgang begleitet hatte und dann ein Stück Weges nach ihrer Wohnung vorausgegangen war. Als sie dann an einsamer Stelle wieder auf ihren Mann wartete, sprach sie ein Mann an, der sie schon eine Zeitlang verfolgt hatte. Als sie sich diese Belästigung verbat, zog er eine Pistole, bedrohte sie, schlug zugleich mit einem harten Gegenstand auf sie ein und traf sie besonders schwer auf den Kopf und ins Gesicht, so daß sie stark blutete. Die Hilferufe der Ueberfallenen hörte niemand. Die Frau war schon einer Ohnmacht nahe, als der Unhold sie packte und zu vergewaltigen suchte. Obwohl sie furchtbar zugerichtet war, raffte sie sich doch wieder zusammen, wehrte sich aus Leibeskräften und biß den Angreifer in den Daumen. Jetzt ließ er von ihr ab, ergriff die Flucht und entkam. Die Polizei hat die Nachforschungen nach dem Unhold sofort aufgenommen.

bevor er von den übrigen Mächten, die ihre Unterschrift unter den Pakt setzten, ratifiziert worden ist. Die litauische Regierung hat beschlossen, den Kellogg-Pakt anzuerkennen und die Baltischen Staaten einzuladen, sich dem Protokoll anzuschließen."

Kelloggpakt und Kreuzervorlage

vor dem amerikanischen Bundessenat.

wtb. Washington, 4 Jan. (Funkspruch.) Nach der Weihnachtspause begann der Bundessenat gestern den zweiten Abschnitt seiner kurzen Wintersession. Vorab teilte mit er habe mit Senator Hale, dem Vorsitzenden des Marineausschusses, die Vereinbarung getroffen, daß der Kelloggpakt vor der Kreuzervorlage zur Debatte gestellt und ratifiziert werde. Die Gegner der Kreuzervorlage hätten zugesagt, der Beratung dieser Vorlage keinen Widerstand entgegenzusetzen, wenn sie sich auch die Forderung auf Herabsetzung der Zahl der zu bauenden Kreuzer von 15 auf 10 oder sogar 5 vorbehielten. Einer Meldung der Associated Preß zufolge, hofft Senator Hale, nach Annahme des Kelloggpaktes die Kreuzervorlage durchdrücken zu können und zwar für die vorgesehenen 15 Kreuzer und mit der Bestimmung, daß der Bau der Kreuzer innerhalb von drei Jahren beendet sein müsse, obwohl Präsident Coolidge in seiner Botschaft an den Kongreß eine Streichung dieser Bestimmung bezüglich der Baufrist empfohlen hatte.

Afghanischer Thronprätendent aus Indien verschwunden.

wtb New Delhi, 4. Jan. (Tel.) Die indische Regierung veröffentlicht in dem Bezirk längs der Grenze eine Bekanntmachung, in der eine beträchtliche Belohnung für die Festnahme des Sirdars Muhammed Omar Khan ausgeschrieben wird. Muhammed Omar Khan, der der afghanischen Königsfamilie entsprossen ist, gehörte zu den 1200 afghanischen Flüchtlingen, die unter Ueberwachung in Indien lebten. Er wohnte bisher als Gefangener auf Ehrenwort in Allahabad, ist aber seit dem 20. Dezember ohne Erlaubnis der englischen Behörden von dort verschwunden.

Arbeit und Wirtschaft.

Der Schiedsspruch im Werftarbeiterstreik für verbindlich erklärt.

wtb. Berlin, 3. Jan (Tel.) Der Schiedsspruch im Werftarbeiterstreik ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

pw. Berlin, 4 Jan. (Funkspruch.) Die Voss. Ztg. meldet aus Hamburg: Die Werftunternehmer haben in der Annahme, daß der Schiedsspruch für verbindlich erklärt werden würde, bereits vor den Feiertagen alle Vorbereitungen getroffen, um die Arbeit wieder aufnehmen zu können. — In Hamburg ist man der Ansicht, daß die Kommunisten, die zum Weiterstreiken auffordern, keinen Erfolg haben, und daß die organisierten Arbeiter die Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen werden.

Der Dockarbeiterstreik in Antwerpen.

wtb. Antwerpen, 4. Jan. (Funkspruch.) Die Gärung unter der Dockarbeiterschaft, die sich nicht damit zufrieden geben wollte, daß sie infolge der Neuregelung der Arbeit im Hafen eine Stunde verlieren mußte, führte dazu, daß gestern nacht an Bord mehrerer Schiffe Streik ausbrach. Bisher wurde teils zu den alten, teils zu den neuen Bedingungen gearbeitet.

Belagerungszustand im Loire-Becken.

wtb. Paris, 3. Jan. (Tel) Die kommunistische Humanite berichtet, daß im Loire-Becken wegen des Bergarbeiterstreiks der Belagerungszustand verhängt worden sei. Die Gemeindebehörden seien durch Verordnung der Präfektur ihrer Polizeigewalt entkleidet worden. Im Departement Gard, auf das der Streik gestern übergegriffen habe, seien bisher 90 Prozent in den Ausstand getreten.

Bauerndemonstrationen vor einem Gerichtsgebäude.

wtb. Husum, 4. Jan. (Tel.) Anläßlich der Verhandlung gegen mehrere Landwirte aus der Landener und Eiderstädter Gegend vor dem Husumer Schöffengericht wegen Pfandbruches und Steuerverweigerung kam es am Donnerstag vormittag zu Ausschreitungen. Die Angeklagten gaben zu, am 19. November gepfändete Ochsen angehalten und in die Ställe zurückgeführt zu haben, wollen aber aus Not gehandelt haben.

Der Staatsanwalt beantragte zwei bis sechs Wochen Gefängnis.

Ehe das Urteil gesprochen war und ehe man in die Verhandlung gegen den Holsbesitzer Hamkens, ebenfalls wegen Steuerstreiks, trat, versammelte sich eine Menge von Landleuten, an die Hofbesitzer Hansen vom Kraftwagen aus eine Ansprache hielt und zu einem Hoch auf die Dithmarscher Bauern aufforderte. Die Demonstranten zogen dann vor das Gerichtsgebäude, wo sie jedoch keinen Einlaß fanden. Die Polizeibeamten, die die Menge zu zerstreuen versuchten, wurden mit Steinen beworfen und mußten einige Verhaftungen vornehmen.

Die Gerichtsverhandlung wurde wegen der Unruhen eine Zeitlang unterbrochen.

Die Berliner Straßenschlacht.

wtb. Berlin, 3. Jan. (Tel.) Die polizeilichen Ermittlungen über die Straßenschlacht am Schlesischen Bahnhof stehen jetzt, wie eine Korrespondenz meldet, unmittelbar vor dem Abschluß. Gestern haben bis spät in die Nacht hinein Verhöre und Vernehmungen stattgefunden mit dem Ergebnis, daß noch in der Nacht die in Haft genommenen zwanzig Teilnehmer an dem Krawall dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt wurden, der voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages die Haftbefehle gegen die Rädelsführer und Hauptschuldigen bestätigen wird. Bei einem Teil ist allerdings die Vorführung nur symbolisch vorgenommen worden, weil es sich um Täter handelt, die bei der Schlägerei schwere Verletzungen davongetragen hatten und die deshalb ins Staatskrankenhaus übergeführt werden mußten. Die Nachforschungen haben des weiteren ergeben, daß noch etwa sechs Personen als am stärksten Beteiligte in Frage kommen. Die Namen und Aufenthaltsorte dieser Leute sind der Polizei inzwischen bekannt geworden, so daß im Laufe des Tages noch mit weiteren Verhaftungen zu rechnen ist.

wtb Berlin, 4. Jan. (Funkspruch.) Wie zu der Schlägerei in der Breslauer Straße mitgeteilt wird, sind die 21 verhafteten Personen dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Dieser hat nach kurzer Prüfung des großen Aktenmaterials alle Verhafteten bis auf zwei wieder entlassen. Der eine der beiden ist der Haupträdelsführer, der andere ein seit Jahren gesuchter Schwerverbrecher. Sie werden wegen Raufhändel, Landfriedensbruch und Körperverletzung unter Anklage gestellt werden.

Betrogene Pächter.

pw. Berlin, 3. Jan (Tel.) Der Syndikus Jakob Neumark, der seit einigen Jahren in der Potsdamer Straße ein großes Büro hatte, ist gestern aus Berlin geflüchtet und hat sich in ein Sanatorium in Bernau zurückgezogen, um sich der Verhaftung durch die Kriminalpolizei zu entziehen. Neumark war der Rechtsbeistand des „Interessenverbandes gewerblicher Pächter" und hat sich in der Hauptsache mit Pachtvermittlungen beschäftigt. Von den stellensuchenden Pächtern erhob er entweder eine Kaution oder einen Vorschuß für ein Viertel- oder halbes Jahr. In zahlreichen Fällen hat er nun das eingezogene Geld nicht rechtmäßig verwandt, sondern einfach für sich behalten und ausgegeben. Nicht weniger als 50 bis 60 Leute sind auf diese Weise von Neumark um fast ihr ganzes Hab und Gut gebracht worden. Der Schaden, der noch gar nicht abzuschätzen ist, dürfte 100 000 Mark weit übersteigen.

Zusammenbruch einer Bank.

pw. Berlin, 4. Jan. (Tel.) Die Schwiebuser Vereinsbank hat zugleich mit sämtlichen Niederlassungen der Bank in Züllichau Stentsch, Bomst, Unruhstadt, Tirschtiegel und Neu-Bentschen ihre Zahlungen eingestellt. Gleichzeitig hat sie beim Amtsgericht in Schwiebus das Zwecdvergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses beantragt.

Durch diesen Zusammenbruch der Bank sind alle Teile der grenzmärkischen Bevölkerung aufs schwerste geschädigt worden. Neben der Landwirtschaft bringt der Zusammenbruch der Bank vor allem die Grenz- und Zollbeamten in große Schwierigkeiten, denen bei ihrer vorgesetzten Behörde das Monatsgehalt regelmäßig auf der Schwiebuser Bank überwiesen wurde. Als die Beamten wegen des Neujahrsfestes erst gestern ihre Monatsgehälter abheben wollten, wurde ihnen erklärt, daß vorläufig keine Zahlungen mehr geleistet werden könnten.

Die Schwiebuser Bank soll, lt Voss. Ztg., dadurch in Zahlungsschwierigkeiten geraten sein, daß die Dresdener Bank, mit der sie bisher in engster Verbindung stand, sich geweigert habe, einen Wechsel in Höhe von 80 000 Mark einzulösen.

Großfeuer in Köln.

* Köln, 3. Jan. Heute morgen, kurz nach 10 Uhr, brach im Hause Kaiser-Wilhelm-Ring 26 ein Brand aus. Das Feuer, das vermutlich durch einen Defekt der Heizung im Keller entstand, jagte in Windeseile den Schacht des Treppenhauses hinauf, und schon bald schlug die Flamme zum Dach hinaus. Einige Bewohner des Hauses konnten noch über die qualmende Treppe ins Freie gelangen. Neun Personen, von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, wurden von der nach einiger Zeit eintreffenden Feuerwehr zum Teil unter lebensgefährlichen Umständen gerettet. Nach den Berichten von Augenzeugen trugen zwei Personen, ein Herr und eine Dame, Verletzungen davon, weil ein Sprungtuch der Feuerwehr zerriß bzw. von den Feuerwehrleuten und helfenden Zivilisten nicht gehalten werden konnte. Insgesamt wurden fünf Personen durch Sprungtuch gerettet. Zwei Personen konnten sich auf dem Wege über die mechanische Leiter des Löschzuges in Sicherheit bringen. Weitere Hausbewohner wurden über das flache Dach des benachbarten Hauses gerettet. Nach 12 Uhr wurden noch vier Personen in einem Rettungssack aus der etwa 30 Meter hoch gelegenen vierten Etage in den Hof herabgelassen.

Aus Nah und Fern.

Die Lövenicher Stationskassenräuber.

wtb Köln, 3. Jan. (Tel.) Am Silvesterabend war, wie bereits gemeldet, durch zwei Männer, die Taschentücher als Masken vor dem Gesicht trugen, ein Ueberfall auf die Stationskasse von Lövenich verübt worden, wobei den Tätern rund 150 Mark in die Hände fielen. Der einzige anwesende Beamte war mit einer Pistole bedroht worden. Jetzt sind zwei junge arbeitslose Burschen, die in der Nähe des Tatortes wohnen, als der Tat verdächtig festgenommen worden.

Drei weitere Erkrankte infolge der Duisburger Gaskatastrophe.

wtb. Duisburg, 3. Jan. (Tel.) Aus dem Hause Gärtnerstraße 38 sind gestern und heute drei weitere Personen wegen Gasvergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Es handelt sich um den Friseur Grügemann und seine beiden Lehrlinge.

Von Einbrechern erschossen.

wp. Herford, 3. Jan. (Tel.) Einbrecher drangen zum wiederholten Male in das Wohnhaus des Hofbesitzers Ludwig Nagel in Obernbeck bei Herford ein. Als der 24jährige Ludwig Nagel in seinem Zimmer einen Lichtschein bemerkte, verständigte er seinen Bruder, um mit ihm gemeinsam den Einbrecher zu stellen. Nagel ging um das Haus herum und wurde sofort durch einen Herzschuß getötet. Der oder die Täter entkamen unerkannt. Sie mußten ortskundig gewesen sein und hatten es wahrscheinlich auf die eingenommenen Brandkassengelder abgesehen.

Schwere Rohrexplosion.

wtb Greven (Westfalen), 4. Jan. (Funkspruch.) Gestern ereignete sich in der Weberei Hermann Biederlanck u. Co eine schwere Rohrexplosion, die so großen Schaden anrichtete, daß die Firma gezwungen ist, ihren ganzen Betrieb stillzulegen. Von der Stillegung werden etwa 200 Arbeiter betroffen. Der Schaden dürfte kaum vor drei Wochen behoben sein.

Autounglück.

wtb. Trier, 3. Jan. (Tel.) Auf der Straße zwischen Dreis und Mittlich fuhr gestern abend gegen 10 Uhr ein Trierer Auto gegen einen Baum, wobei der Benzinbehälter explodierte, so daß das Auto vollständig verbrannte. Von den vier Insassen verbrannte die etwa 20 Jahre alte Tochter des Gastwirtes Manaleito aus Ehrang: zwei weitere wurden schwer, der vierte leicht verletzt.

Der Schlitten im Dorfbach.

pw. Berlin, 3. Jan. (Tel.) In Liebersdorf in Schlesien fuhr ein Schlitten, auf dem drei junge Leute rodelten, gegen einen Straßenstein und wurde dabei in den Dorfbach geschleudert. Der 17jährige Erich Emmerich starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Seine Schwester und eine Tochter des Fuhrwerksbesitzers Baumert trugen schwere Verletzungen am Unterschenkel und Verstauchungen davon.

Drei Personen durch ausströmendes Gas getötet.

wtb. Budapest, 3. Jan. (Tel.) Die Besitzerin einer kleinen Waschanstalt in Altofen, ihre 16jährige Tochter und eine zu Gast geladene Frau wurden in der Silvesternacht durch Gas, das einem aus Versehen offen gelassenen Hahn entströmte, getötet. Der Unglücksfall wurde erst heute bemerkt, nachdem es der Nachbarschaft aufgefallen war, daß das Geschäft noch immer nicht geöffnet wurde.

Von der Eisscholle gerettet.

wtb. Reval, 3. Jan. (Tel.) Sämtliche auf einer Eisscholle in den Peipussee getriebenen Fischer sind gerettet worden. Sie haben nur durch die Einwirkung der Kälte gelitten.

Ein spanisches Flugzeug vermißt.

wtb. Carthago, 4. Jan. (Tel.) Am Montag war ein spanisches Militärwasserflugzeug mit einem Kapitän als Führer und einem Funker an Bord auf dem Flugplatz Los Alcazares nach Melilla aufgestiegen. Seitdem sind keine Nachrichten von ihm eingetroffen. Mehrere Kriegsschiffe haben die Nachforschungen nach dem vermißten Flugzeug aufgenommen.

3 Tote bei einem Explosionsunglück.

wtb Pennington (New Jersey), 3. Jan. (Tel.) Durch die Explosion eines Azetylentanks wurde ein Haus zerstört. Von der dort wohnenden Familie fanden der Vater und die zwei Kinder den Tod. Die Frau wurde, mit einem Gemälderahmen um den Hals, eine Strecke weit aus dem brennenden Hause weggeschleudert.

Zeppelinfahrt durch das Eingemeindungsgebiet?

* Aus dem Ruhrgebiet, 3. Jan. Der westfälische Provinzialausschuß wird das Eingemeindungsgebiet, soweit es in der Provinz Westfalen liegt, nach der alten Methode bereisen, meist mit dem Auto, und er wird dazu drei oder vier Tage brauchen. Die geplanten Besichtigungsreisen durch die Ausschüsse des Staatsrats und des Landtages werden sich aber in wesentlich modernerer Form vollziehen, wenn eine Anregung des preußischen Innenministers verwirklicht wird, nämlich im Zeppelin!

Minister Grzesinski ist nämlich noch des Lobes voll über die glänzenden Erfahrungen und Erlebnisse, die er auf seiner Amerikafahrt mit dem Zeppelin gemacht hat. Er hat, wie die Köln. Vztg. meldet, allen Ernstes die Anregung gegeben, das Eingemeindungsgebiet aus der Vogelperspektive zu besichtigen durch eine Fahrt mit dem Luftschiff. Die Meldung besagt dann noch, daß Zeit- und Geldersparnis der Grund zur Anregung der Zeppelinreise seien; es heißt darüber:

Man hofft, die ganze Besichtigung von Dortmund bis M.-Gladbach in zwei Tagen erledigen zu können. Dabei nimmt man nicht ohne Grund an, daß jeder der beiden Ausschüsse nach der alten Methode mindestens vierzehn Tage lang auf Besichtigungsreisen wäre, zusammen also vier Wochen. Wenn man für eine größere Zahl von Staatsratsmitgliedern und womöglich für eine noch größere Zahl von Landtagsabgeordneten die Tage und die Uebernachtungsgelder von vier Wochen zusammenrechnet, ergibt sich eine erkleckliche Summe und der Minister ist der Ansicht, daß diese Summe wohl nicht geringer sein würde als die Kosten, die durch das Chartern eines Zeppelinluftschiffes für zwei Tage verursacht werden. Finanzielle Bedenken gegen den Plan scheinen also auch nicht ins Feld geführt werden zu können. Ob die Sache technisch zu machen ist, wird von den Entscheidungen in Friedrichshafen abhängen, die noch ausstehen.

Festnahme eines Falschmünzers.

wtb Wanne-Eickel, 4. Jan. (Funkspruch.) In der Nacht zum Donnerstag wurde in Wanne-Eickel ein Schlosser, der falsche 50-Pfg.-Stücke hergestellt und in den Verkehr gebracht hatte, festgenommen. Die Werkstatt befand sich in seinem Hause, wo eine Anzahl Fälsifikate und das Herstellungsmaterial beschlagnahmt wurde.

Der Winter.

Schneeverwehungen zwischen Erfurt und Gotha.

wtb. Erfurt, 3. Jan. (Tel.) Das Schneetreiben, das gestern abend auf den Höhen um Erfurt einsetzte und die Nacht über bis heute andauerte, führte auf einigen Landstraßen zu Schneeverwehungen. So war z. B. die von Erfurt nach Gotha führende Chaussee hoch mit Schnee bedeckt, so daß viele Autos und ein Postkraftwagen stecken blieben und die Postboten mit Schlitten zur Beförderung der Briefsachen entsandt werden mußten. Auf einer Kleinbahnstrecke vermochte der Triebwagen den Zug nicht mehr vorwärts zu bringen, so daß die Verwaltung sich genötigt sah, eine Hilfslokomotive zu stellen. Auf den Strecken der Reichsbahn kam der Verkehr durch das Schneetreiben nicht ins Stocken.

Folgen des Schneewetters in Oesterreich.

wtb. Wien, 3. Jan. (Tel.) Der seit vorgestern nacht in ganz Oesterreich fast ununterbrochen anhaltende Schneefall rief im südlichen Teil des Landes bereits Verzögerungen im Zugverkehr hervor. So ist der Triester Schnellzug gestern abend noch nicht in Graz eingetroffen; dagegen sind nach dem Bericht der Bundesbahndirektion auf der Westbahn keine größeren Verspätungen zu verzeichnen. Im Wiener Stadtverkehr ergaben sich vorübergehend Schwierigkeiten, besonders durch mehrfache Entgleisungen von Straßenbahnen. Auch erlitt eine größere Anzahl von Passanten Unfälle.

Das Schneewetter in Italien.

wtb Rom, 4. Jan. (Funkspruch.) Wie die Blätter melden, ist in Trient starker Schneefall eingetreten. In den Hochalpen herrschen Schneestürme. Zahlreiche Alpenpässe sind verweht und ungangbar geworden. Auch in den Provinzen Florenz, Modena, Parma und Udine fällt Schnee. In den Apenninen und in Parma liegt der Schnee stellenweise einen halben Meter hoch. Infolge des Hochwassers der Flüsse und Bäche in Toscana sind auf dem flachen Lande Ueberschwemmungen eingetreten.

Gattenmord und Selbstmord.

wtb Prag, 4. Jan. (Funkspruch.) Der 41jährige Rechnungsrevisor des Landesausschusses, Franz Cerny, wurde gestern im Schlafe von seiner Frau durch Beilhiebe auf den Kopf ermordet. Die Frau vergiftete sich darauf in der Küche durch Leuchtgas. Sie hinterließ einen Zettel mit folgenden Worten: „Er hat meine Gesundheit vernichtet, ich sein Leben." Wie verlautet, wollte sich die Frau scheiden lassen und verlangte ein Rücktrittsgeld von 250 000 Kronen. Cerny soll vorgestern seinem Advokaten erklärt haben, er werde unter keinen Umständen in die Scheidung einwilligen.

Naturkatastrophen in Japan.

Nachdem am Mittwoch die Nordwestküste Japans durch eine Springflut heimgesucht worden war, durch die in den Küstenorten Häuser zerstört und zahlreiche Menschenleben vernichtet wurden, kommt heute die folgende Nachricht von einem Erdbeben:

wtb Kunanote (Japan), 3. Jan. (Tel.) Der Vulkan Asosen im Mittelpunkt der Insel Kiuschiu, der vielleicht der größte Feuerberg der Welt ist, hat im letzten Monat Zeichen einer neuen Tätigkeit gegeben. Gestern wurde ein starkes Erdbeben auf der ganzen Insel gespürt, dessen Zentrum vierzig Kilometer nördlich von Asosen lag. Ein Haus wurde zerstört, mehrere beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Noch keine Kriegsgerichtsverhandlung gegen die in Mainz und Koblenz Verhafteten.

wtb Frankfurt a. M., 4. Jan. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, ist in deutschen Kreisen über die aus französischer Quelle stammende Nachricht, die Verhandlung des französischen Kriegsgerichts gegen die in Mainz und Koblenz verhafteten Deutschen sei für Freitag in Mainz anberaumt, nichts Näheres bekannt.

Ein Zeitungsträger wegen Hochverrats verurteilt.

pw. Berlin, 4. Jan. (Funkspruch.) Der Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte, laut Berl. Tageblatt, den Zeitungsträger Rudolf Preuß aus Gelsenkirchen wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Vergehen gegen Paragraph 7 Abs. 4 des Republikschutzgesetzes zu einem Jahr Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte im April 1926 die Märznummer der kommunistischen Zeitschrift „Die Schutzpolizei" an Polizeibeamte verteilt.

Eine ganze Hammelherde das Opfer eines tollwütigen Hundes.

wtb Kolmar, 4. Jan. (Funkspruch.) Wie der Elsässische Kurier berichtet, ist in den letzten Tagen auf einer benachbarten Weide eine große Hammelherde von einem tollwütigen Hund angefallen worden. Während zwei Tiere der Herde totgebissen wurden, mußten 125 Schafe abgeschlachtet werden. Da das Fleisch dieser Tiere unbrauchbar ist, wird der Schaden auf mehr als 60 000 Frc. beziffert.

Die Ernennung der alliierten Reparationssachverständigen.

wtb Paris, 4. Jan. (Funkspruch.) Die Agentur Havas berichtet, daß in der am 5. Januar stattfindenden Sitzung der Reparationskommission nicht die Ernennung der alliierten Sachverständigen für den Reparationsausschuß erfolgen werde, sondern daß die Reparationskommission sich wahrscheinlich erst im Laufe der nächsten Woche damit beschäftigen werde.

Reichstagspräsident Löbe in Riga.

wtb Riga, 4. Jan. (Funkspruch.) Reichstagspräsident Löbe ist gestern abend zu dreitägigem Besuche hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Saeima-Präsidenten Dr. Kalnin, dem deutschen Gesandten Dr. Stieve und prominenten Parlamentariern, darunter dem früheren lettischen Außenminister Zelens, erwartet. Reichstagspräsident Löbe hat bei dem Saeima-Präsidenten Wohnung genommen.

Das Befinden des englischen Königs.

wtb London, 4. Jan. (Funkspruch.) Der gestern um 8 Uhr abends ausgegebene Krankheitsbericht der Aerzte besagt, daß der König einen ziemlich befriedigenden Tag gehabt habe und keine Aenderung in seinem Zustand eingetreten ist.

Die Beilegung des bolivianisch-paraguayischen Streites.

wtb. Washington, 4. Jan. (Funkspruch.) Die bolivianischen und die paraguayischen Delegierten haben das Versöhnungsprotokoll unterzeichnet.

Auch Brasilien zieht sich zurück.

wtb Newyork, 4. Jan. (Funkspruch.) Wie Associated Preß aus Rio de Janeiro meldet, gibt das dortige Ministerium des Aeußeren bekannt, daß Brasilien an den Verhandlungen zur Beilegung des Streites zwischen Bolivien und Paraguay nicht teilnimmt.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag
das große deutsche Filmwerk

Die letzte Nacht

die Geschichte einer großen Liebe.
Harry Liedtke und **Lily Damita**
in den Hauptrollen.

Herbstzeit am Rhein

Ein Studenten-Liebes-Roman vom Rhein
Grete Reinwald, Fr. Kampers, Alb. Steinrück u. **Heim. Picha**
in den Hauptrollen.

Samstag nachmittag 4 Uhr
Kinder-Vorstellung
Zur Vorführung gelangt:
Herbstzeit am Rhein, Lustspiel und **Wochenschau.**
39

Odeon-Lichtspiele

Heute bis Sonntag warten wir wieder mit einem glänzenden Programm auf.

Tom Mix
Der Liebling aller Völker
in seinem neuesten Film

Die Panzerpost

Wild-West-Film in 6 Akten.
Einer der besten Filme mit Tom Mix.

Trommelfeuer der Liebe

Abenteurerfilm in 7 Akten
Dolly Davis und Tyo Sym
in den Hauptrollen. 38

Lustspiel in 2 Akten

Bekanntmachung.

Der W. Kröpke zu Dortmund, Knappenbergerstraße 15, hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Syburg belegenen Grundstück Flur II, Parzellen 585/227 und 581/232 der Katastergemeinde zur Errichtung eines Wochenendhauses beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 und 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem vom Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten

Bürgermeister zu Westhofen

Einspruch erhoben werden kann.

Syburg, den 28. Dezember 1928. 27

Der Gemeindevorsteher:
gez. Grieb.

Bekanntmachung.

Der Verein „Naturfreunde" zu Dortmund, Wambelerstraße, hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Westhofen belegenen Grundstück Flur II, Parzellen 95/28 und 96/28 der Katastergemeinde zur Errichtung von einem Ferienheim beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 und 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem vom Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten

Bürgermeister zu Westhofen

Einspruch erhoben werden kann.

Westhofen, den 28. Dezember 1928. 26

Der Gemeindevorsteher:
gez. Fritzenkötter.

Beachten Sie die heutigen Inserate.

Jetzt nach Neujahr beginnt die

Ausverkaufs-Saison

Streichen Sie in Ihrem Kalender den Tag an, an welchem Sie mit der Werbung für Ihren Ausverkauf beginnen wollen. Es genügt heutzutage nicht mehr, eine Anzahl Waren zu „Ausverkaufspreisen" ins Schaufenster zu stellen, sondern, wollen Sie einen vollen Erfolg erzielen, zielbewußt und rechtzeitig zu werben. Das Werbemittel, das alle Kreise erreicht, ist das Zeitungs-Inserat in der

„Schwerter Zeitung"

Voranzeige!
Am 19. Januar in sämtl. Räumen
Kostüm-Fest
Eintrittskarten ab 10. Januar zu haben.
Hotel Sternberg

Für unsere **Statistik** suchen wir eine durchaus
tüchtige Kraft
Es wollen sich nur Damen melden, welche schnell und sicher rechnen.
Gebr. Stein

Baby-Aussteuern



in bester Qualität u. vorzüglicher Verarbeitung. Ganz besonders preiswert.

Moure „Ihnonein
Brückstraße 8

„FREISCHÜTZ"
Sonntag, 6. Januar, 16 Uhr
Erstes Kostüm-Fest
Eintritt 50 Pfennig

Habe
7 Läufer-Schweine
zu verkaufen. 80—100 Pfd. schwer zum Nachmästen. Daselbst ein Zuchteber im gleichen Gewicht zu vertauschen oder zu verkaufen
Horstkötter, Holzen
Gut Plässer 16

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in einigen Tagen durch das Teint-Verschönerungsmittel Venus (Stärke A) unter Garantie beseitigt. Sie erzielen einen sammetweich. Teint. Nur zu haben bei:
Drogerie Max Mehlhose
Postplatz

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich Sonnabend, 5. Januar 1929, vm. 10 Uhr in Schwerte, Westenstraße 15

1 Ledersofa
1 Adler-Schreibmaschine

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Schwerte, 4. Januar 1929.
Trausch,
Obergerichtsvollzieher.



Wir empfehlen gutes, starkes
Pack-Papier
sowie feines, buntes
Seiden-Papier
CARL BRAUS

Wer nicht inseriert, verliert!

Bekanntmachung

Der Rechtsanwalt Luß zu Dortmund, Marktstraße 10, hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Syburg belegenen Grundstück Flur II, Parzellen 585/227 und 581/232 zur Errichtung eines Wochenendhauses beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 und 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem vom Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Bürgermeister zu Westhofen Einspruch erhoben werden kann.

Syburg, den 28. Dezember 1928.

Der Gemeindevorsteher:
gez.: Grieb.

Bekanntmachung

Der Regierungsrat Meißner zu Dortmund, Bismarckstraße 54, hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Syburg belegenen Grundstück Flur II, Parzellen 585/227 und 581/232 zur Errichtung eines Wochenendhauses beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 und 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem vom Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Bürgermeister zu Westhofen Einspruch erhoben werden kann.

Syburg, den 28. Dezember 1928.

Der Gemeindevorsteher:
gez.: Grieb.

Sehr billig, ja fast
umsonst
bekommen Sie Bücher
zu lesen, wenn Sie unsere reichhaltige
Leihbibliothek
benutzen.
CARL BRAUS
SCHWERTE, Bahnhofstr. 8

Bekanntmachung

Der Kaufmann J. Rosenthal zu Dortmund-Hörde, Langestraße 26—30, hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Syburg belegenen Grundstück Flur II, Parzellen 585/227 und 581/232 zur Errichtung eines Wochenendhauses beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 und 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem vom Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Bürgermeister zu Westhofen Einspruch erhoben werden kann.

Syburg, den 28. Dezember 1928.

Der Gemeindevorsteher:
gez.: Grieb.

Bekanntmachung

Der Kaufmann Albert Back zu Dortmund-Hörde, Hermannstraße 41—45, hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Syburg belegenen Grundstück Flur II, Parzellen 585/227 und 581/232 zur Errichtung eines Wochenendhauses beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 und 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem vom Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Bürgermeister zu Westhofen Einspruch erhoben werden kann.

Syburg, den 28. Dezember 1928.

Der Gemeindevorsteher:
gez.: Grieb.

Humor



Die Verjüngungskur.
„So, alte Liese, jetzt haben dir die Bubiköpfe nichts mehr voraus!"



Schwierige Situation!
„Sitzt der dumme Engländer auf meinem Hut, und ich kann kein Wort englisch!"

Aus-nahme-Tage

Wir bringen Mantel

Aus-nahme-Tage

IN EINER AUSWAHL WIE NIE ZUVOR



Flotter Mantel aus Ottomane mit gezogen. Bubikragen, Stulpen u. rohem Rand aus Fehr-Imitation, nur 9.75

Jugendl. Mantel aus gutem Stoff engl. Art, mit gezogenem Bubikragen aus Biberette kostet nur 16.50

Fesche Sportform aus Stoffen engl. Art mit grossem gezogenen Bubi Kragen u. Stulpen aus Pelz Imitation, Mantel mit Seidensattel. Kostet nur 24.00

Elegant Sportmantel aus engl. Stoff, Kragen, Revers und Stulpen aus Persianer-Imitation, Mantel auf Seidensattel. Kostet nur 36.00

Apartes Sportmodell aus gutem engl. Stoff mit grossem Nutriette-Buben-Kragen, Mantel halb auf Kunstseide gefüttert ..... nur 49.00

Eleg. Herbstform aus neuartigem einfarbig gemustertem Stoff, ganz auf Kunstseide, Kragen und Revers aus Biberette nur 58.00

PREISWERTE KINDERMÄNTEL

Baby-Mantel aus gutem waschbarem Flausch in hübschen Pastellfarben. Grösse 40-50 durchweg **3.90**

Baby-Mantel aus Stoff engl. Art, niedliche Gürtelform alle Grössen von 50-60 durchweg nur **6.90**

Baby-Mantel aus reinwoll. Flausch in aparten Farben mit reicher Biesengarnitur ..... Grösse 40 Jede weitere Grösse 1.00 Mk. mehr **9.75**

Mädchen-Mantel aus gutem einfarb. Flausch, moderne neue Gürtelform m. Plüschkragen, in Grösse 60 Jede weitere Grösse 1.00 Mk. mehr **7.90**

Mädchen-Mantel aus Stoff in engl. Art, Sportform mit Rückenfalte und Gürtel, in Grösse 60 Jede weitere Grösse 1.00 Mk. mehr **13.75**

Mädchen-Mantel aus Velour de laine mit Biesen und Knopfgarnitur sowie grossem Plüsch-Bubikragen, Gr. 60 Jede weitere Grösse 2.00 Mark mehr. **17.75**

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten

Parker Gilberts Bericht

Nach dem Bericht der fünf Daweskommissare ist nunmehr auch der Hauptbericht Parker Gilberts veröffentlicht worden. Wie die Teilberichte malt auch der Bericht des Reparationsagenten unsere wirtschaftliche Lage in den rosigsten Farben. Das war mit Rücksicht auf die bevorstehenden Sachverständigenberatungen zu erwarten. Da dieser Bericht eine wichtige Grundlage für die Beratungen bilden wird, können die Sachverständigen durch den Optimismus Parker Gilberts auf einfachste Weise in dem Sinne beeinflußt werden, wie man es in Paris und London wünscht. Im vorigen Jahre las man es bekanntlich anders; da malte Parker Gilbert Grau in Grau; aber damals lag auch keine Revision des Dawesplanes in der Luft.

In dem Brief Gilberts an die Reparationskommission, der den verschiedenen Kapiteln vorausgeht, wird zunächst auf die Tatsache hingewiesen, daß das vierte Annuitätsjahr den sogenannten Uebergangszeitraum beendigt habe und daß nunmehr das erste Standard-Annitätsjahr begonnen worden sei. Mit Ausnahme der aus dem deutschen Haushalt zu leistenden Zahlung, die im fünften Jahre um 750 Millionen Goldmark höher sei, hätten alle Zahlungen, die insgesamt die Reparationsannuität ausmachten, im vierten Annuitätsjahr den Standardsatz erreicht. Der Sachverständigenplan habe auch im letzten Reparationsjahre erfolgreich gearbeitet. Deutschland habe alle erforderlichen Zahlungen loyal und pünktlich erfüllt. Das Transferkomitee habe laufend und ohne Störungen für die deutsche Währung die Transfers vorgenommen.

In der Beurteilung der Finanzlage der Reichsbahn schließt sich Parker Gilbert der optimistischen Auffassung des Daweskommissars für die Reichsbahn an. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft habe eine starke finanzielle Stellung, die teilweise zurückzuführen sei auf die kürzliche Tariferhöhung und teilweise auf die Auswirkungen einer verbesserten Finanzkontrolle. Die Entwicklung der Geschäftslage der Reichsbahngesellschaft bestätigte die wiederholt zum Ausdruck gebrachte Ansicht, daß die Reichsbahn durchaus in der Lage sei, die vorgesehenen Leistungen zu erfüllen, vorausgesetzt, daß die Gesellschaft eine kluge Finanzpolitik verfolge und daß die Rechte der Ueberwachung und der Kontrolle, die der deutschen Regierung vorbehalten seien, nicht in einer Art ausgeübt würden, die geeignet sei, die Fähigkeit der Gesellschaft, einen vernünftigen Ertrag auf ihr Kapital zu verdienen, zu stören.

Parker Gilbert betont dann, daß im deutschen Reichshaushalt noch immer die Tendenz vorherrsche, daß zuviel ausgegeben und zuviel geborgt werde, er vergißt aber, dabei festzustellen, daß auch die vorher gerühmte pünktliche Zahlung der Dawesraten nur durch Auslandsanleihen ermöglicht worden ist. Ohne diese Anleihen würde das ganze Daweskartenhaus zusammen klappen. Im Zusammenhang mit dieser Kritik an unserer Finanzwirtschaft bezeichnet der Reparationsagent die Finanzregelung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden als dringend. Nach Ablauf des jetzigen Finanzjahres werde sich eine neue Gelegenheit bieten, im Interesse des Reiches als ganzem, eine Regelung zu finden, die unter gleichzeitiger Anerkennung der Bedürfnisse der Länder und Gemeinden das Reich in die Lage versetzen würde, seinen eigenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen und eine gute Kontrolle über die Gesamteinnahmen zu gewinnen, für deren Hereinbringen es die Verantwortung trage. Parker Gilbert stellt dann fest, daß die Einnahmen des Reiches auch weiterhin eine günstige Entwicklung nähmen. Besonders ermutigend sei die Tatsache, daß die Einnahmen in zweckmäßiger Weise verwandt würden. Das Problem bestehe jedoch darin, die Ausgaben der Regierung innerhalb der Grenzen der verfügbaren Einnahmen zu halten, und die Zeit sei gekommen, wo energischere Maßnahmen in dieser Hinsicht getroffen werden müßten.

Ob und inwieweit eine Erhöhung der Steuern nötig sei, werde von den praktischen Fortschritten abhängen, die in der Verminderung der öffentlichen Ausgaben und in der Frage der Regelung des Verhältnisses von Reich zu Ländern und Gemeinden erzielt würden.

Weiter weist der Reparationsagent darauf hin, daß sich die wirtschaftliche Lage Deutschlands konsolidiert habe, und daß die Schwankungen, die für das Frühjahr 1928 charakteristisch gewesen seien, erheblich nachgelassen hätten. So groß auch die Fortschritte während der letzten vier Jahre seien, dürfe man doch nicht annehmen, daß Deutschland das wieder gutgemacht habe, was durch den Krieg an Werten zerstört worden sei. Aber man müsse sich immer der Tatsache erinnern, daß die Schwierigkeiten und mannigfachen Mißverhältnisse sich nicht allein auf Deutschland beschränkten.

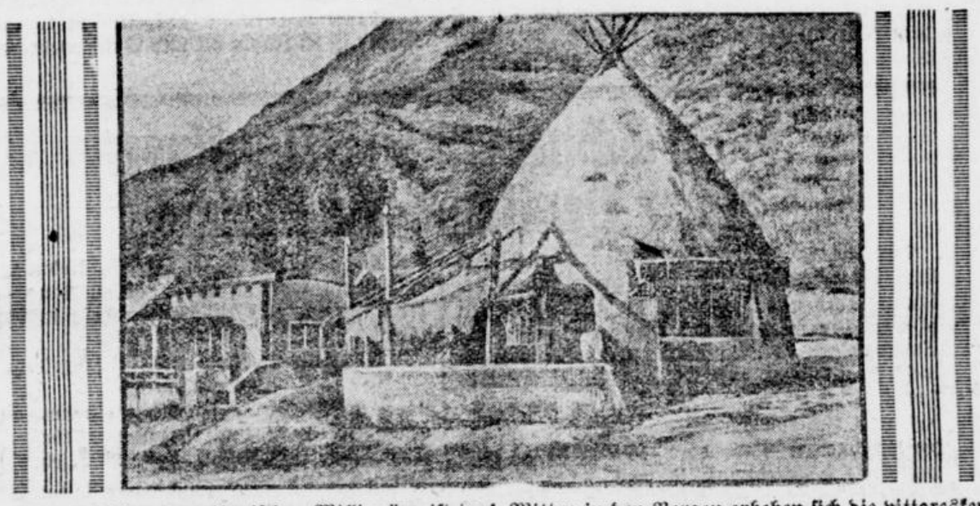
Parker Gilbert zieht aus seinen Feststellungen die Schlußfolgerung, daß das Vertrauen im Laufe der letzten vier Jahre wiederhergestellt worden sei, und daß Deutschland sein Ansehen als gut arbeitender Wirtschaftskörper wiederhergestellt habe. Aber die Tatsache, daß der Sachverständigenplan keine endgültige Festsetzungen der deutschen Reparationsverpflichtungen vorgesehen habe, habe im Sachverständigenplan selbst ein Element der Ungewißheit zurückgelassen. Es werde immer klarer, daß eine endgültige Regelung des Problems die durch beiderseitiges Einverständnis zustande kommen müsse, sowohl im Interesse der Gläubigermächte als auch Deutschlands liegen würde. Vorschläge für diese Endregelung zu machen — so betont Parker Gilbert — werde die Aufgabe des neuen Sachverständigenkomitees sein. Das Komitee sei von den beteiligten Regierungen ausdrücklich ermächtigt, dieses fundamentale, noch der Lösung harrende Problem zu prüfen und die Arbeit des ersten Sachverständigenkomitees zu ihrem logischen Schluß zu bringen.

Diese Schlußfolgerung, im Zusammenhang mit der vorhergehenden optimistischen Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage, klingt fast so, als ob Parker Gilbert von den Sachverständigen nur noch die Festsetzung der Endsumme fordert, während er eine Herabsetzung der Jahresraten nicht für erforderlich hält. In diesem Sinne hat man den Bericht auch in Paris und London aufgefaßt. Man wird wohl kaum in der Annahme fehlgehen, daß Reichskanzler Müller diese seltsame Auffassung zurückweisen wollte, wenn er in seiner Rede beim Neujahrsempfang erklärte, daß es manchmal scheine, als wenn die Fortschritte, die Deutschland gemacht habe, übertrieben würden und mancher ausländische Beobachter Deutschland in einem Zustand der Blüte sehe, der nicht den Tatsachen entspreche, denn genug Sorgen und Schwierigkeiten lasteten auf uns, und wir hätten oft in kurzer Zeit Aufgaben zu bewältigen, die in früheren Epochen ein Vielfaches der uns zur Verfügung stehenden Zeit erforderten.

—⁂—

Ein neuer Spleen amerikanischer Millionäre

Zurück zum Indianerdorf!



Die Zahl der amerikanischen Millionäre ist in den letzten fünfzehn Jahren von rund 7000 auf über 40 000 gestiegen. Damit wird auch der einzelne Millionär zur „Masse" und muß, wenn er sich aus dem Kreise seiner Kollegen herausheben will, auf irgendeine ausgefallene Idee kommen. Das hat ein amerikanischer Architekt erkannt, der als neues Ziel des Daseins die Rückkehr zum Indianerdorf predigt und in der Nähe der heißen Quellen von San Jacinto in Kalifornien ein solches Dorf erbaute, das die Romantik des primitiven Nomadenlebens aufleben lassen soll. Mitten in den Bergen erheben sich die pittoresken Bauten (ähnlich dem hier dargestellten Wigwam) die den ehemaligen indianischen Lehmbauten nachgebildet sind, und die in allen möglichen Farben schillern, so daß die Straßenzüge ein wunderliches Bild ergeben. Sämtliche Gebäude dieses Indianerdorfes sind natürlich im Handumdrehen an sensationslüsterne Millionäre vermietet gewesen. Ob sie allerdings völlig als Nomaden hausen werden unter Verzicht auf jegliche Kulturerrungenschaft, dürfte zu bezweifeln sein.

—⁂—

Reichs-Unfall-Verhütungs-Woche (Ruwo)

Vom Verband der deutschen Berufsgenossenschaften in Berlin und vom Verband der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften in Kassel wird in den Tagen vom 24. Februar bis 3. März 1929 eine Reichs-Unfall-Verhütungs-Woche (Ruwo) veranstaltet, die dem Zwecke der Aufklärung über Unfallverhütungsmaßnahmen dienen soll. Die Vorbereitung und Durchführung der Ruwo liegt in den Händen eines zentralen Organisationsbüros in Berlin; ferner sind Ruwo-Bezirks-, Unterbezirks- und -Ortsausschüsse gebildet worden. Während der Ruwo sollen veranstaltet werden: Vorträge in den Betrieben für die Belegschaft, öffentliche Vorträge für allgemeines Publikum, Vorträge in Fortbildungs-, Berufs-, Gewerbe- und Fachschulen, Ausstellungen über Unfallverhütungsmaterial mit belehrenden Vorträgen, Preisausschreiben für gute Unfallverhütungsvorschläge allgemeiner u. örtlich-betrieblicher Natur, Massenverteilung von Unfallverhütungskalendern und -broschüren, Demonstrationsveranstaltungen für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen".

Ferner sollen Presse, Rundfunk, Kino, Theater und Verkehrsmittel nach Möglichkeit in den Dienst der Ruwo gestellt werden. Auf die Auswertung von Vereinssitzungen, Tagungen und Versammlungen von Vereinen und Verbänden wird besonderer Wert gelegt.

Das Büro der Organisationszentrale befindet sich in Berlin W 9, Köthener Straße 37. Von hier und von den Bezirks- und Ortsausschüssen ist Aufklärungsmaterial zu beziehen.

—⁂—

Nachfrage nach Lehrern für die Auslandsschulen

ha. Eine erhöhte Nachfrage besteht nach Lehrern und Lehrerinnen an den deutschen Schulen im Auslande. Vielfach ist es nur schwer möglich, den geeigneten Ersatz in der Heimat zu beschaffen. Man führt dies auf die Unkenntnis weiter

Auf abschüssiger Bahn

Roman von B. Corony.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

38. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Da ist so'n Rückkaufsgeschäft von Breuer. Gestern hab' ich zwei silberne Humpen, einen Brillantring und eine Vorsteckнadel hingebracht. Aber das darf um Gotteswillen keiner erfahren. Der Veit hält darauf, daß man glaubt, er gibt das Geld her, weißt? Weil er dann doch noch so seine Nebeneinkünfte bezieht. — Also, der bringt die kurzen, dicken Beine nicht mehr so vorwärts. Zwei Mann müssen ihn in die Höhe heben, wenn er auf seinen Korbwagen steigen will. Und deshalb hat er mich gestern gerufen und gesagt: „Matthias, ich hab' dir schon aus mancher Patsche geholfen, kann ich mich jetzt auf dich verlassen? Dein Schaden soll's nicht sein." — „Ja, ja, Herr Diehl," hab' ich geantwortet. Na, und da ist er mit seinem Anliegen herausgerückt, verstehst? — „Mußt aber dem alten Blutsauger tüchtig zu Leibe gehen und nicht gleich mit dem ersten Angebot zufrieden sein," hat er mir noch eingeschärft. „Werd's schon machen!" sagt' ich, und siehst du, wie klug ich mich angestellt hab'? Hätt' mir der Geizkragen sonst zwei Taler geschenkt?"

„Nein — und beim Breuer kann man sich also etwas ausleihen?"

„Ja, wenn man noch was zu versetzen hat. Bei dem gibt's Geld, sag' ich dir — Geld!"

„Das Vieh und die Aecker gehören mir."

„Willst'n wohl auch anpumpen?"

„Wollen? Nein! Aber wenn's sein müßt — es geht ja bergab mit mir, Marburg, furchtbar bergab —"

„Schau, schau — so was hab' ich auch schon gehört."

„Am besten wär's ich jagte mir eine Kugel durch den Kopf."

„La, la, la! Nicht so hitzig! Zum Sterben ist alleweil noch Zeit."

„Wo wohnt der alte Wucherer?"

„Der wohnt — warte, ich schreib's dir auf. Jetzt merkst du dir die Adresse ja doch nicht. Aber daß du still darüber bist, Just!"

„Ja, ja, ich bin's ja schon."

„Das Schwatzen hätt' ja auch keinen Zweck. Wenn mich der Dachswirt fortschicken tät, müßte ich wieder zu euch kommen."

„Wir haben für uns kaum genug!"

„Drum auch! Da hast du die Adresse. Nimm sie doch!"

„Mir ist ganz wirblig im Kopfe."

„Warte, ich steck' dir das Papier in die Tasche. So! Trink noch eins!"

„Nein, ich bin so schläfrig, so — —"

Reiner lallte noch einige Worte, dann fiel er mit dem Oberkörper quer über den Tisch.

„Der hat genug!" höhnte Mathias Marburg, ließ ihn schlafen und machte sich mit andern Gästen zu tun.

Der Schneesturm tobte die ganze Nacht, dann wurde es endlich still.

Der Tag begann zu dämmern, als Just emportaumelte. Sein Kopf war ganz wüst, wie blutroter Nebel schwamm es ihm vor den Augen.

„Wo willst denn hin?" fragte Mathias.

„Heim! Herrgott, was wird die Trude denken?"

„Die? Die denkt gar nichts, die schläft noch!"

„Aber bis ich den langen Weg zurückgelegt hab' —"

„Wenn sie sich ängstigt, ist das Wiedersehen hernach doppelt schön," spottete Marburg. „Trink aber erst noch eine Tasse schwarzen Kaffee."

„Nichts trink' ich, gar nichts mehr. Adieu, Dachswirt, adieu!"

„War mir eine Ehre! Laßt Euch bald wieder sehen, Reiner!"

„Damit wird's so schnell nichts werden. Guten Morgen."

„Ich komme noch ein Stück mit," sagte Marburg.

„Das wär' unnötig; ich kann auch nicht mehr warten."

„So geh' voraus. Ich hol dich schon ein."

Als Just in die karlte, scharfe, neblige Morgenluft hinaustrat, schwindelte ihm. Er vermochte auf dem glatten, schneebedeckten Boden kaum festen Fuß zu fassen.

Plötzlich erschien sein Schwiegervater, der eine Pelzmütze bis über die Ohren herabgezogen hatte und in einen langen, alten Pelzrock gehüllt war, neben ihm.

„Häng' dich doch ein! Du machst ja immer einen Schritt vor und zwei zurück," sagte er, den Mund zu spöttischem Lächeln verziehend.

„Ich kann schon allein gehen," fuhr der junge Mann zornig auf. „Aber so'n Teufelsgetränk, wie du da zusammen gemischt hast, kommt mir nicht wieder über die Lippen."

„Die andern mögen's sehr gern. Na, und ausgewärmt hat's dich doch."

„So ausgewärmt, daß mir der Kopf noch davon brennt und daß mir ist, als müßte mir das helle Feuer aus meinen Augen schlagen."

„Bei der Kälte ist's nicht schlimm, wenn einer so'n Ofen mit sich herumträgt."

„Lieber hätt' ich draußen erfrieren sollen, als in die gottverlassene Wirtschaft eintreten."

„Herrje, als ob's ein Unglück wär', wenn einer mal zu tief ins Glas schaut!"

„Ich bin nicht betrunken!"

„Was bist denn?"

„Krank bin ich."

„Na, die Krankheit schläfst daheim aus. Ha, ha!"

„Du brauchst gar nicht zu lachen. Es ist so, wie ich sage!" beharrte Reiner mit dem Starrsinn des Berauschten.

„Ja, wenn du's sagst, dann wird's wohl wahr sein!" Marburg begann leise vor sich hin zu pfeifen.

„Hör' auf mit der Pfeiferei!"

„Wie Euer Gnaden befehlen! Ui! Wenn ich dich aber jetzt nicht gehalten hätt! Gib acht! Da steht ein Baum mitten auf'm Weg. Renn ihn nicht um!"

„Mach ein Ende mit den dummen Späßen, so was laß ich mir nicht gefallen!"

In den Zweigen eines niedrigen Gebüsches raschelte es, dann sprang etwas hervor und jagte über die schneebedeckte Wiesenfläche.

„Da schau her, der große Hund!"

„Was? Hund? — Ein Rehbock ist's!"

„I wo! 'n Hund!"

„Bild'st dir wohl ein, ich könnte keinen Köter mehr von einem Stück Wild unterscheiden?"

„La, la, la! Du weißt halt, daß hier immer Rehe und Hirsche zu finden sind, weil da oben die Futterstelle ist."

„Ein Rehbock ist's — dort frißt er jetzt."

„Da schau her! Aber treffen, wenn du könntest!"

„Das würd' ich auch!"

„O je!"

„Meinst vielleicht, ich tät' ihn fehlen?"

„Ja, das mein' ich!"

„Dann bist du auf'm Holzweg."

„Ha, ha, ha! Totlachen könnt' sich einer, wenn er so was hört! Geh, mach weiter."

Das hitzige Getränk stieg Reiner immer mehr zu Kopf.

„Sobald ich dir sag', ich knall ihn nieder, —" lallte er und seine Augen unterliefen rot.

„Nicht zehn Schritte weit triffst!"

„Ich verfehl' mein Ziel nie!"

„Schon möglich, wenn du nüchtern bist, aber jetzt —"

„Jetzt schieß' ich auch nicht daneben."

„Ha, ha, ha, ha, ha!"

Mathias krümmte sich förmlich vor Lachen.

Auf das äußerste gereizt und jeder vernünftigen Ueberlegung unfähig, riß Just das Gewehr von der Schulter, zielte und drückte ab.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrerkreise über die Arbeit der deutschen Auslandsschulen zurück. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht will den Nachwuchs durch einen Lehrgang zur Ausbildung von Lehrern für den Dienst an deutschen Auslandsschulen aufklären und ausbilden. Er findet vom 2. bis 30. April statt. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sollen womöglich das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben. Zugelassen werden Philologen, Mittelschullehrer, Gewerbelehrer, Handelslehrer, Volksschullehrer, technische Lehrerinnen, Musik-, Turn-, Werk- und Zeichenlehrer. Eine Teilnehmergebühr wird nicht erhoben. Die Teilnehmer erhalten sogar freie Unterkunft und Verpflegung für die Dauer des Kurses in Schloß Cöpenick.

—☆—

Die Venus, unser rätselvoller Nachbarstern

Von G. Fr. Petzold.

Obwohl die Bahn der Venus der unseres Planeten am nächsten liegt, ist dieser Nachbar der Erde auch den Fachgelehrten noch am wenigsten bekannt. Diese den Laien überraschende Tatsache erklärt sich aus den ungünstigen Beobachtungsmöglichkeiten. Da der Planet sich niemals weit von der Sonne entfernt, steht für seine Beobachtung immer nur kurze Zeit zur Verfügung. Wie aus einer Abhandlung von R. Sommer in der Zeitschrift „Das Weltall" hervorgeht, ist es aus diesem Grunde bisher noch nicht gelungen, die Umdrehungszeit der Venus zu bestimmen. Die Ansichten der Gelehrten darüber schwanken innerhalb weiter Grenzen. Während W. H. Pickering 68 Stunden dafür ansetzt, rechnet Steavenson mit acht Tagen. Andere wiederum, namentlich Schiaparelli, sind der Ansicht, daß die Venus der Sonne stets dieselbe Seite zukehrt, sich also nur innerhalb eines Umlaufs einmal um ihre eigene Achse dreht. Demnach betrüge die Umdrehungszeit 225 Tage.

Wesentlich haben nun in jüngster Zeit Arbeiten des amerikanischen Astronomen E. Roß von der Yerkes-Sternwarte zur Erweiterung unserer Kenntnis der Venus beigetragen. Es ist ihm gelungen, auf dem Mt. Wilson eine Reihe von Lichtbildern anzufertigen, die belangreiche Aufschlüsse vermitteln. Er benutzte zu den Aufnahmen verschieden gefärbte Filter, vornehmlich aber solche, die nur ultraviolettem Licht den Durchgang gestatten.

Ein bedeutsames Ergebnis dieser Arbeiten besteht in der Erkenntnis, daß die aufgenommenen Gebilde der Atmosphäre angehören. Unter Berücksichtigung der Art der Filter läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß die Venus von einer gelben Dunsthülle umgeben ist, über der sich in großer Höhe ein weißer Zirrenschleier ausbreitet. Spektroskopische Untersuchungen ergaben das Fehlen von Wasserdampf und Sauerstoff; die Temperatur wurde mit 23 Grad unter Null gemessen. Auffälligerweise stellte man diesen Wert sowohl auf der hellen als auch auf der dunklen Seite fest. Hierdurch findet nicht nur die Annahme, daß die Bilder höchst liegende Schichten wiedergeben, eine Stütze, sondern auch die weitere Vermutung, daß die photographierten Objekte Staubwolken darstellen. Das setzt jedoch eine lebhafte Bewegung der Atmosphäre voraus, die wiederum eine verhältnismäßig kurze Umdrehungszeit erfordert. Roß tritt deshalb der Schiaparellischen Auffassung entgegen, schließt sich allerdings auch nicht den Vertretern einer ganz kurzen Umdrehungszeit an, sondern glaubt alle seine Beobachtungen aus einer Umdrehungszeit von etwa dreißig Tagen erklären zu können.

Auch über die Stellung der Venusachse ergeben die Roß'schen Arbeiten gewisse Aufschlüsse. Schon im Jahre 1790 beobachtete Schroeter an den Spitzen der Venussichel besonders helle Stellen. Roß konnte diese Wahrnehmung wiederum bestätigen, fand jedoch, daß die Erscheinung immer nur wenige Tage andauerte, sich aber stets an derselben Stelle neu bildete. Hieraus schloß er, daß es sich um klimatisch besonders ausgezeichnete Teile der Venusatmosphäre, d. h. um die Pole handelte. Demnach fallen diese mit den Sichelspitzen zusammen, woraus weiter folgt, daß die Venusachse fast senkrecht zu ihrer Bahnebene steht.

Große Schwierigkeiten boten auch die Bemühungen, den Durchmesser des Nachbarplaneten zu ermitteln. Bei solchen Messungen sind gewisse Fehlerquellen nie ganz auszuschalten. Roß erhielt für den Durchmesser eine Länge von 12 313 Kilometern und berechnete daraus eine Dichte von 0,919, bezogen auf die der Erde gleich 1.

So bemerkenswert die Fortschritte auch sind, die sich aus den Roß'schen Arbeiten ergeben, es bleibt den Astronomen noch viel zu tun übrig, wenn sie uns auch nur mit einiger Sicherheit ein richtiges Bild von unserem Nachbarplaneten zeichnen wollen. Ihre unermüdliche Arbeit dürfte den Schleier des Venusrätsels aber immer weiter lüften, noch ehe die Weltraumfahrt mit dem Raketenschiff ihn endgültig zerreißt.

—☆—

Elektrische Schädeloperation

Ein wesentliches Erfordernis operativer Eingriffe ist es, daß sie mit tunlichster Beschleunigung ausgeführt werden. Natürlich darf darunter die Sorgfalt nicht leiden, und die Chirurgie ist darauf bedacht, Wege u. Methoden zu finden, die beiden Ansprüchen gerecht werden. Die Schädelchirurgie wird deshalb die Erfindung eines Amerikaners, Ernest Williams, begrüßen, die es ermöglicht, in dreißig Sekunden ein kreisförmiges Loch von fünfundzwanzig Millimeter Durchmesser in die Schädeldecke eines Menschen zu schneiden. Der wesentliche Teil des neuen Apparates besteht in einer vielkantigen Säge, die, von einem im Griff angebrachten elektrischen Motor angetrieben, etwa 2000 Umdrehungen in der Minute macht. Operationen mit dieser Maschine sollen auch die Gefahr von Komplikationen, wie sie bei der bisherigen Methode zu befürchten waren, ausschließen. Außerdem hofft der Erfinder, daß sein Apparat auch für Kniescheiben-Operationen Verwendung finden kann. Bemerkenswert ist, daß Williams selbst kein Chirurg ist.

—☆—

Aus den Nachbar-Städten

* **Dortmund, 4. Jan. Neues Verwaltungsgebäude.** Seit längerem schweben zwischen den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen und der Stadt Dortmund Verhandlungen über die Genehmigung eines Baues des neuen Verwaltungsgebäudes der VEW. Die Stadt wollte ursprünglich nur einen zweistöckigen Bau genehmigen; doch scheint jetzt die Genehmigung eines drei-, vielleicht sogar vierstöckigen Baues in Aussicht zu stehen. Die VEW. werden dann ein Preisausschreiben veranstalten, an dem sich alle deutschen Architekten beteiligen können. Es sollen bereits Preise in Höhe von ungefähr 100 000 *M* für diesen Wettbewerb ausgesetzt sein.

* **Dortmund, 4. Jan. Ein ehrlicher Finder.** Unweit der Eisenbahnunterführung in der Gronaustraße fand ein Erwerbsloser eine Aktentasche in der sich außer wichtigen Papieren 2855 *M.* Bargeld befanden. Es gelang ihm, den Verlierer in der Person eines an der Hüttemannstraße wohnenden Kaufmanns zu ermitteln. Als der Verlierere sein immerhin recht wertvolles Eigentum zurück erhielt, drückte er dem ehrlichen Finder 5 *M* und drei Zigarren in die Hand und dankte ihm mit den Worten: „Hätten Sie mir mein Eigentum nicht zurückgegeben, so würden Sie sich strafbar gemacht haben."

* **Gelsenkirchen-Buer, 4. Jan. Das „Posthörnchen" wird abgebrochen.** Das alte „Posthörnchen", eine Wirtschaft, die bereits seit 160 Jahren besteht, und als Haltestelle für die Postkutschen in Resse diente, wird in der nächsten Zeit niedergelegt werden müssen, um einer Durchbruchsstraße Resse-Westerholt zu weichen. Buer verliert damit wieder ein Stück alter Heimatkultur.

* **Münster, 4. Jan. Starker Verkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal.** Schon oft hat man Gelegenheit gehabt, zu sehen, welch reges Leben auf dem Dortmund-Ems-Kanal herrscht. Wie stark es in Wirklichkeit ist, konnte man hier beobachten, als nicht weit von der Einfahrt in den Stadthafen sich ein Schlepper festgefahren hatte. Infolgedessen war es den aus der Richtung Dortmund kommenden Schleppzügen unmöglich, weiter zu fahren und in kurzer Zeit lag die ganze Strecke bis zu dem etwa 6 Kilometer entfernten Hiltrup voller Schiffe. Als am Abend das Hindernis beseitigt war, mußten viele Kähne trotz der drei Schleusen Münsters die Hoffnung aufgeben, durchgeschleust zu werden.

* **Nachrodt, 4. Jan. Brandunglück.** In der Bauernschaft Brenscheidt b. Wiblingwerde geriet abends die Besitzung des Landwirts Peter Lennhoff in Flammen.

* **Altenhunden, 4. Jan. Tragischer Tod eines Familienvaters.** Durch einen eigenartigen Unfall ist der Bahnwerkstättenarbeiter R. Weber aus Bilstein am Montag zu Tode gekommen. Weber hatte sich am Montagmorgen zu seiner Arbeitsstätte nach Altenhunden begeben, kehrte aber zur gewohnten Zeit nicht nach Hause zurück. Als seine Familie auch am Neujahrsmorgen vergeblich auf ihn wartete, stellte man Nachforschungen an, die zu einem grauenhaften Ergebnis führten Man fand den Unglücklichen am Neujahrtage nachmittags in dem Werkstättenaufenthaltsraum mit völlig verbranntem Kopf neben dem Gasofen liegen. Nach Ansicht des Bahnarztes Dr. Hesse hat sich der traurige Unfall so abgespielt, daß sich Weber vor dem Gasofen hat wärmen wollen. Dabei wird aus noch nicht geklärter Ursache eine Stichflamme aus dem Ofen hervorgeschossen sein, die das Gesicht Webers versengt hat. Der Bedauernswerte wird infolgedessen zu Boden gestürzt sein, wobei sein Kopf in den Flammen des offenen Gasofens verbrannte. Die Taschenuhr des Toten ist um 10 Uhr Montag vormittag stehen geblieben, woraus zu schließen ist, daß der Verunglückte erst 24 Stunden nach dem tödlichen Unfall aufgefunden worden ist. Weber ist 30 Jahre alt und Vater mehrerer Kinder.

Vom Schnee- und Eislaufsport in der Deutschen Turnerschaft

Daß die Vereine der Deutschen Turnerschaft auch Wintersport treiben, ist zwar wenig bekannt, aber nichts Neues. Namentlich in den schneereichen Bezirken und Gauen geben sich die Turnvereine in den Wintermonaten vorzugsweise dem Schnee- und Eislauf hin, zu welchem Zweck selbst die Meisterschaftskämpfe im Handball und Fußball unterbrochen werden, zumal die verschneiten und vereisten Spielfelder einwandfreie Punktekämpfe ja doch nicht zulassen. Die Hauptquartiere des DT.-Wintersports befinden sich im Riesengebirge, im Erzgebirge, im Schwarzwald, im Thüringer Wald und in den Alpen. Dieses Jahr haben sich auch die Gaue und Kreise, ja sogar die DT. selbst, dieses Zweckes angenommen und zwar durch Einrichtung von Lehrgängen, Veranstaltung von Wintersportfesten und Ausschreibung von Wettbewerben, so daß heuer erstmalig auch im Wintersport der Turner Hochbetrieb herrschen wird

Ein Schneelauflehrgang der DT.

ist gerade in diesen Tagen zu Ende gegangen. Er wurde vom 24. Dezember bis 1. Januar in Oberwiesenthal (Erzgebirge) abgehalten, wo sich das Kreisheim des Turnkreises Freistaat Sachsen befindet, das den Teilnehmern als Unterkunft diente. Die Beteiligung war recht erfreulich, daher dürfte sich das Erlernte bereits bei den bevorstehenden turnerischen Wintersportveranstaltungen auswirken.

Auch der Kreis

Schwaben kündigt einen Schneelauflehrgang

an, zwar noch für Anfang Januar unter Führung des in Süddeutschland bekannten Schneeläufers Kreuz. Für Februar sind Schneelaufwettkämpfe beim Otto-Hoffmeister-Haus, einem Kreisheim der Schwaben, geplant. Im März soll eine Schneelaufausfahrt in die Stubaier Alpen, ebenfalls unter Leitung von Kreuzer, stattfinden.

Der Kreis

Baden plant einen Oster-Skilehrgang in den Alpen

in Tirol, in Vorarlberg oder auch in der Schweiz, der sich über acht Tage hinziehen soll. Unverbindliche Teilnehmermeldungen sind an den Kreisskiwart A. Wolfsperger, Freiburg, Bismarckstraße 99, zu richten. Die Kosten sind auf etwa 150 Mk. berechnet worden. Der Mtv. Karlsruhe unternimmt am 6. Januar eine Vereinsskifahrt nach dem Schwarzwald.

Am 27. Januar findet

in Schmiedeberg ein Schneelauflehrgang des Kreises Schlesien

statt. Der Tageslauf dieses Lehrganges besteht aus dem Wecken, einem Frühstück, Unterricht und Uebungen im Gelände, Imbiß, Uebungsfahrt, Abendbrot, Vortrag und Tagesausklang. — Bereits am 12. und 13. Januar geht in Krummhübel der

7. Wintersporttag des Riesengebirgs-Turngaues

vonstatten. Für Sonnabend ist ein Empfang der auswärtigen Gäste mit Begrüßungsabend, sowie eine Kampfrichterbesprechung vorgesehen. Die Wettbewerbe des Sonntag bestehen aus Skilangläufen, Rodelrennen und Sprungläufen. — Für das nächste Jahr hat der Kreis Schlesien bereits folgende Termine festgelegt: 20. November: Schneelaufwartetagung; 25. Dezember bis 1. Januar: 1. Winterlager der Jugend; 27. bis 30. Dezember: Schneelauflehrgang, und im Februar 1930: 2. Kreiswintertreffen.

Die Thüringischen Kreismeisterschaften im Skilauf

werden am 12. und 13. Januar beim Kreiswintersportfest in Stützerbach ausgetragen. Die Wettkämpfe bestehen aus Einzel- und Mannschaftswettbewerben für Turner, Turnerinnen und Jugendliche. Vorgesehen sind Sprung-, Lang- und Staffelläufe. — Der Turnkreis Thüringen arbeitet in enger Verbindung mit dem Thüringer Wintersportverband. Kreislehrgänge im Schneelauf für Fortgeschrittene bezw. für Anfänger haben vom 28. bis 31. Dezember in Gehlberg bezw. in Friedrichsanfang bei Crawinkel stattgefunden.

Der Kreis Freistaat Sachsen wartet vom 2. bis 6. Januar mit einem Lehrgang für Schneelaufwarte in Oberwiesenthal auf. Am 20. Januar veranstaltet der Obererzgebirgsturngau in Geyer ein Schneeläufertreffen. Den Höhepunkt des sächsischen Wintersportbetriebes aber wird das große

Sächsische Schnee- und Eisläufertreffen in Oberwiesenthal

am 10. Februar bilden. Die Eisläufe finden auf der Eisbahn des Kreisheimes statt. Es sind dafür ein Vierkampf für Turner und Turnerinnen, ein Paarlaufen, Tänze, Eisscherzspiele, Schaulaufen und Eishockeyspiele ausgeschrieben worden. Das Schneeläufertreffen wird in Oberwiesenthal und an der Lausche abgehalten, in Oberwiesenthal für die Gaue West-, Mittel- und Nordsachsen, an der Lausche für Ostsachsen einschließlich Elbtalgau.

Die Wettbewerbe sehen Langläufe, Schneelaufspiele, Kunst- und Sprungläufe vor. Langlauf und Sprunglauf werden nach den Regeln des DEV. ausgetragen. — Acht Tage später, am 17. Februar, findet in Oberjugel ein Gaufkitreffen des Mulde-Pleißegaues statt.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Wellinghofen 05 I — Holzen 07 I.

Am kommenden Sonntag stellen sich die Holzener in Wellinghofen zum fälligen Meisterschaftsspiel. Gelingt es ihnen den Anschluß zur Spitzengruppe zu erreichen? Nach der Niederlage in Stockum, sind die Aussichten sehr ungünstig. Die Außenläufer bezw. Stürmer wissen sich in keiner Weise dem Innensturm anzupassen. Es hat den Anschein, als ob die Mannschaft von einer Schwächeperiode befaßt würde. Wir wollen hoffen, daß sich die Mannschaft auf ihre Glanztage besinnt und unter Hergabe des ganzen Könnens die Punkte entführt.

„Teutonia" Westhofen I — Holzen 07 II.

Die Teutonen treten zum ersten Male an die Oeffentlichkeit, so daß wir die spielerfahrenen Holzener als sichere Sieger erwarten. Kl.

—☆—

Rundfunk-Programm

Samstag, den 5. Januar.

Münster.

10,15—1,30: Uebertragung von Köln.

Langenberg.

10,15—1,30: Uebertragung von Köln.

Köln.

10,15—11,10: Schallplattenkonzert. — 10,30: Tagesdienst und Wasserstandsmeldungen. — 12,10: Schallplatten-Konzert. — 12,50: Wetterdienst. — 12,55: Rauener Zeitzeichen, Tagesdienst. — 13,05—14,30: Mittags-Konzert, Leitung: Eysoldt. — In der Pause Programmbemerkungen. — 14,30: Funkwerbung, Ratschläge fürs Haus. — 15,00: Els Vordemberge: Kinderspielstunde. — 15,30: Wirtschaftsdienst. —15,40: Grundlagen der Funktechnik: „Der Empfang der elektromagnetischen Wellen durch den Detektor". — 16,05: Der junge Mensch. „Musik um junge Menschen". — 16,30: Frauenstunde. „Geselligkeit und Pflege des Gemeinschaftsgeistes auf dem Lande". — 17,00: Line Wallerstein: „Deutsche Künstler auf Reisen". — 17,20: Prof. Hase: Englisch. — 17,45—18,30: Vesperkonzert des Werag-Orchesters. Leitung: Buschkötter. — In der Pause Programmbemerkungen. — 18,30: China, Landschaft und Kultur. Prof. Dr. Boerschann: „Wanderung zu den heiligen Bergen". — 18,50: Vom Tage. — 18,52: Morsekursus. — 19,15: Die Stunde des Arbeiters: „Ernst Abbe, ein Lebensbild". — 19,40: Prof. Dr. Hessen: „Was wissen wir von der Seele?" — 20,00: Lustiger Abend. Mit Franz Baumann u. a. — 22,15 Letzte Meldungen und Sportbericht. — 22,30: Ausgewählte Schallplatten. — 23,30—1,30: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

—☆—

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

(Vor der Börse.)

Infolge der mehrfachen Unterbrechung durch die Feiertage konnte sich in der Berichtswoche eine größere Geschäftstätigkeit nicht entwickeln. Im ganzen zeigten die Märkte jedoch eine gute Haltung.

Auch in dieser Woche stand der Kalimarkt im Vordergrunde. Besonders fest lagen hier Beienrode Kuxe (1875 *M*) mit einer zeitweisen Steigerung um 80 *M*. Auch Siegfried Giesen und Desdemona wurden besser bezahlt, während die übrigen Kuxe des Burbachkonzerns ihre letzten Preise beibehielten. Burbach selbst schwankten bei kleinen Umsätzen von 8300 nach 8400 nach 8150 *M*. Volkenroda wurden etwas lebhafter bei geringfügigen Kursveränderungen umgesetzt. Eine große Bewegung entwickelte sich in Mariaglück Kuxen, in denen sich die Spekulation lebhaft betätigte und deren Kurs in kurzer Zeit von 6400 auf 6950 *M* stieg. Ransbach, Heimboldshausen und Habighorst erfuhren nur eine geringfügige Aufbesserung, während Neusollstedt (3600 *M*) 200 *M* gewannen. Einigkeit und Siegfried I notieren unverändert 6500 *M*.

Von Kaliaktien bewegten sich Krügershall von 281 Proz. nach 284½ nach 280 Proz., ohne daß jedoch nennenswerte Beträge ihre Besitzer gewechselt hätten. Wittekind (133 Proz.) und Niedersachsen (159 Proz.) konnten ihren Kurs um 4 Proz. verbessern. Fest lagen auch Hallesche Kali (227 Proz.) und 6 Proz. und Hannoversche Kali (156 Proz.) und 3½ Proz.

Am Kohlenkuxenmarkte wurden König Ludwig (34 750 *M*) einige hundert Mark niedriger, Ewald (19 250 *M*) hingegen etwas höher genannt. Umsätze kamen in beiden Werten nicht zustande. Diergardt-Mevissen (3850 *M*) waren 100 Mark höher im Verkehr.

Von Kohlenaktien fanden Adler Bergbau nur zu leicht rückgängigen Kursen weitere Aufnahme. Für Lothringen Bergbau (58 Proz.) machte sich einiges Interesse bemerkbar; der Kurs verbesserte sich um 4 Prozent.

Der Braunkohlenmarkt weist Veränderungen nicht auf. Kleine Umsätze in Bruckdorf-Nietleben und Michel fanden ebenfalls auf letzter Preisgrundlage statt.

Am Terminmarkt wurden Rheinisch-Westfäl. Elektrizitätswerke Aktien neu in den Verkehr eingeführt. Schon bald entwickelte sich in diesen Aktien ein lebhaftes Geschäft, und der Kurs, der am Einführungstage sich auf 234½ Proz. gestellt hatte, stieg bis zum Ende der Berichtswoche auf 256 Proz. Kali Industrie Aktien (241½ Proz.) begegneten guter Nachfrage und gewannen 7 Proz. Die übrigen Werte dieses Marktes wiesen im Einklang mit der Berliner Börse mehrprozentige Kurssteigerungen auf.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

» AUS STADT UND LAND «

Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im Landkreise Hörde

Eine Entlastung hat die Berichtswoche noch nicht gebracht. Es kamen 160 Personen in Zugang, die sich auf alle Berufsgruppen verteilen, überwiegend aber aus der Metallindustrie und dem Baugewerbe. Dem gegenüber steht ein ungefähr gleich hoher Abgang aus der Arbeitslosenversicherung. Von den Notstandsarbeitern wurde ein größerer Teil entlassen und abgerufen, indes wurden 45 neue angefordert und zum Straßen- und Speicherkraftwerkbau Hohensyburg vermittelt.

Auf dem Arbeitsmarkt der Weibl. Abteilung trat eine weitere Verschlechterung ein. Eine Anzahl Verkäuferinnen, die für das Weihnachtsfest hereingenommen waren, kamen zur Entlassung.

Die Zahl der Arbeitssuchenden insgesamt ist um die Jahreswende ungefähr die gleiche wie im Vorjahre.

Am 2. Januar wurden im Landkreise Hörde bei 193 000 Einwohnern gezählt: 3884 (3736) Arbeitssuchende; davon 2964 (2985) Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und 108 (103) Unterstützungsempfänger der Krisenfürsorge. 192 Notstandsarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung und 9 aus der Krisenfürsorge wurden beschäftigt.

—⁂—

Zunahme der Ruhr

ha. Von den übertragbaren Krankheiten haben vom 2. bis zum 8. Dezember im Reich allein die an Ruhr gegen die Vorwoche um 121 auf 172 zugenommen, spinale Kinderlähmung um 6 auf 22, Bißverletzungen durch tolle oder verdächtige Tiere um 4 auf 8. Abgenommen haben sie bei Scharlach um 214 auf 2457, Diphtherie um 83 auf 1065, Kindbettfieber um 11 auf 158, Unterleibstyphus um 30 auf 88, Körnerkrankheit um 9 auf 32, Genickstarre um 1 auf 11, Milzbrand um 2 auf 3. Die Todesfälle haben zugenommen bei Diphtherie um 7 auf 74, Unterleibstyphus um 3 auf 14, Ruhr um 2 auf 4, abgenommen bei Scharlach um 12 auf 14, Genickstarre um 2 auf 6.

—⁂—

Der treue Begleiter im neuen Jahr

Ein neues Jahr ist ein Geheimnis. Alle Versuche menschlichen Aberwitzes, in die Rätsel der Zukunft einzudringen, sind vergeblich. Wir können die Zeiten nicht voraussehen, aber wir haben die Pflicht, sie erlebend zu verstehen.

Wir müssen Ursache und Zusammenhang, Sinn und Wesen, Folgewirkung und Weiterentwicklung der Geschehnisse erkennen und verstehen lernen. Wir müssen es, weil wir sonst nicht als Menschen und als Söhne eines großen Volkes unsere Aufgaben und Pflichten verstehen und nicht mit Erfolg an der Gestaltung des eigenen Lebens wie des Lebens der Gesamtheit arbeiten können.

Aber zum Verständnis unserer Zeit bedürfen wir eines Beraters, eines Begleiters, der uns von den Dingen des täglichen Lebens unterrichtet, sie uns verständlich macht, uns ihr Entstehen, ihre Bedeutung, ihre Folgen nahebringt und unsere Erkenntnis- und Urteilsbildung möglich macht.

Wer aber könnte das besser als die Zeitung? Zeit und Zeitung, sie sind ja untrennbar miteinander verbunden. Die Zeit selbst schreibt sich in der Zeitung ihr Erleben und ihre Geschichte.

Ein neues Jahr zieht rätselschwer herauf. Läßt es sich auch nicht in den Becher schauen, aus dem uns die Würfel fallen werden, unser getreuer Begleiter, die Zeitung, wird ihm Tag und Stunde abhorchen, wird ihm sorglich und wachsam den Puls fühlen, wird in all seinen Mienen forschen und lesen, und wir werden so wenigstens unsere Zeit verstehen und sie nutzen können, wie es uns Menschen gesetzt ist.

—⁂—

Vom Wetter

Nun schwingt der gestrenge Herr Winter sein Szepter. Gar eisig bläst er durch die Straßen. Die Jugend und vor allem die Sportler aber warten vergeblich auf Schneefall, der von den Wintersportplätzen gemeldet wird. Bei Anhalten der Witterung werden morgen und übermorgen die Wintersport-Sonderzüge verkehren. Am gestrigen Mittag zeigte das Thermometer 0 Grad. Die Wetterwarte Essen meldet:

Das von Großbritannien nach Südskandinavien reichende Hochdruckgebiet hat sich noch weiter verstärkt, während die über Nordeuropa und im Süden vorüberziehenden Tiefdruckgebiete uns nicht beeinflussen. In Deutschland herrschte heute früh bei 1 bis 7 Grad Frost wolkiges Wetter, in Schlesien mit Schneefällen. Der Kahle Asten meldet starken Ostwind, bedeckten Himmel, 9 Grad Frost und 35 cm Schneehöhe.

Wetteraussichten bis Samstag: Fortgesetzt meist trockenes Frostwetter bei wechselnder Bewölkung.

Gedenktage

4. Januar. 1785 Der Sprachforscher Jakob Grimm in Hanau geboren (gest. 1863). — 1786 Der Philosoph Moses Mendelssohn in Berlin gestorben (geb. 1729). — 1841 Der Dichter Wilh. Blüthgen in Zörbig bei Halle geboren (gestorb. 1920). — 1849 Franz Xaver Gabelsberger, Begründer der deutschen Stenographie, in München gestorben (geb. 1789). — 1880 Der Maler Anselm Feuerbach in Venedig gestorben (geb. 1829). — 1913 Der preußische General Graf Alfred von Schlieffen in Berlin gestorben (geb. 1833).

—⁂—

Schwerte (Ruhr), 4. Januar 1929.

÷ **Besitzwechsel.** Die Fr. Heierhoff'sche Besitzung, Nordstraße 10, ist im Wege des freiwilligen Verkaufes in den Besitz des Privatmannes Hermann Wiegandt übergegangen. Der Kaufpreis stellt sich auf 5500 Mark.

÷ **Weihnachtsfeier.** Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichs-Krieger-Bundes „Kyffhäuser", Ortsgruppe Schwerte, hatte am vergangenen Sonntag im Peterschen Saale seine Mitglieder zur diesjährigen Weihnachtsfeier eingeladen. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einem einleitenden Weihnachtsprolog begrüßte der Vorsitzende, Herr W. Scherff jr., die Erschienenen aufs herzlichste. Der Glanzpunkt der Feier war ein altdeutsches Krippenspiel, aufgeführt von der Oberklasse der hiesigen Sedanschule (Rektor Berensmann). Die Musik wurde in hervorragender Weise von den Herren Schäfer, Ritter und Ruthenkolk ausgeführt. Nachdem das Christkindchen den Nikolaus angemeldet hatte, erschien dieser, um den Kindern und alten Kriegereltern der gefallenen Kameraden eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Es wurden insgesamt 155 Kinder und 20 Eltern beschert. Nachdem noch einige Weihnachtslieder gesungen und Musikstücke die Folge wechselten, nahm die eindrucksvolle, würdige Feier gegen 9 Uhr ihr Ende.

÷ **KKV. Hansa.** Im Vereinshause wurde gestern abend eine außerordentliche Generalversammlung des kat. kaufm. Vereins abgehalten. In der Hauptsache drehten sich die Verhandlungen um die Wahl des Vorstandes. Derselbe besteht jetzt aus folgenden Herren: Jos. Küster, Vorsitzender, Paul Grothe (Stellvertreter), Schwarzkopf, Schriftführer, A. Ludwig, Kassierer, Bedue, Thomee, Dammhorst, Paul Kleine, Verwalter der Krankenkasse. Bezüglich der Karnewalsfeier wurde beschlossen, von dem ursprünglich in Aussicht genommenen Kostümfest Abstand zu nehmen und eine einfache Kappensitzung am 9. Februar im Vereinshause zu veranstalten.

÷ **Wichtig für Arbeitslose.** Das Arbeitsamt Schwerte teilt mit, daß die Deutsche Arbeiterzentrale in Fliegenhorst bei Frankfurt a. d. Oder einen landwirtschaftlichen Umschulungsbetrieb errichtet hat, um Arbeitslose vorzuschulen, um sie anschließend in die Landwirtschaft zu vermitteln. Der Lehrgang dauert etwa 4 Wochen. Die Ausbildung erfolgt vollkommen kostenlos. Neben freier Verpflegung und Unterkunft wird Taschengeld für die Dauer der Ausbildung (vier Wochen) gewährt. Zugelassen werden männliche und weibliche Personen im Alter von 17 bis 30 Jahren. Nähere Auskunft wird bereitwillig beim Arbeitsamt (Altes Rathaus, Zimmer 2) gewährt.

÷ **200. Geburtstag Lessings in den Schulen.** Am 22. Januar 1929 feiert das deutsche Volk den 200. Gbeurtstag Lessings. In allen preußischen Schulen wird an dem Tage des Dichters in würdiger Weise gedacht.

÷ **Erstattungen vom Arbeitslohn.** Für die Erstattungen des Steuerabzugs vom Arbeitslohn im Jahre 1928 sind die Bestimmungen jetzt getroffen worden. Der Verdienstausfall wird nach wie vor nach Pauschbeträgen erstattet. Die Beträge gehen für jede volle Woche von 2 bis 14,75 Mark je nach dem Familienstand. Wegen des Osterfestes müssen die Anträge erst bis zum 2. April eingegangen sein. Abweichend von der Regelung für 1926 und 1927 ist das Finanzamt zuständig, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1928 seinen Wohnsitz oder ohne diesen seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Sind Steuermarken geklebt worden, so empfiehlt es sich, mit dem Antrag die Steuerkarte nebst Einlagebogen einzureichen. Ist die Lohnsteuer überwiesen worden, so ist es wichtig, daß die Arbeitgeber die Steuerabzugsbelege bis zum 15. Jan. einschicken. So ersparen sie die Ausschreibung besonderer Lohnbescheinigungen. Erwerbslose werden bei der Bearbeitung bevorzugt, wenn dies möglich ist.

—⁂—

Westfälische Kalande

In Westfalen und überhaupt in Niedersachsen stoßen wir immer wieder auf Bruderschaften, die aus Geistlichen aber auch aus Laien bestehen und die sich „Kalande" oder Kalandbruderschaften nennen. In einer Recklinghäuser Urkunde finden wir: „des hilgen Geistz broiderschopp in Reckelinchusen, de men to nomen pflegt de Calanderbroiderschopp" (1474). Es werden uns folgende Orte in Westfalen genannt, wo wir derartige Kalandsbruderschaften in früheren Jahrhunderten hatten. Das Gründungsjahr ist, soweit feststellbar, in Klammern hinzugefügt: Bielefeld, Billerbeck (1314), Brakel, Brilon (1323), Büren, Coesfeld, Epe (um 1340), Herdecke (1374), Hörde, Höxter, Meschede, Neuenherse, Nieheim (1350), Nienberge, Ottbergen, Paderborn, Seppenrade, Warburg (um 1350), Warendorf, Wattenscheid, Werl, Wiedenbrück, Wüllen (um 1350), Dortmund, Bochum und Lippstadt. In Münster gab es zwei Kalande. Dasselbe berichtet D. Rothert von Soest. Der eine Kaland umfaßte die vornehme Geistlichkeit des Soester Münsters, außerdem den Adel und die städtischen Patrizier, zu dem anderen gehörten die niederen Geistlichen und der gewöhnliche Bürgerstand.

Man hat viel darüber gestritten, was es eigentlich für ein Bewandtnis mit diesen Kalanden habe. Manche schreiben ihnen ein sehr hohes Alter zu. Manche behaupten sogar, daß es schon in den altheidnischen Zeiten solche „Gilden" gegeben habe und daß man in christlicher Zeit dafür die christlichen Bruderschaften eingesetzt habe. Wahrscheinlich ist diese Behauptung nicht. Am nächstliegenden ist die Erklärung des Namens durch das Wort Kalendae, das ja die ersten Tage des Monats bezeichnet. Es ist allerdings dabei auch noch eine Schwierigkeit vorhanden. Die Gesellschaft versammelte sich nicht regelmäßig am ersten Tage eines Monates, sondern zumeist nur 2mal oder 4mal im Jahre. Und dann kamen die Kalandbrüder auch nicht am ersten Tage eines jeden Monats zusammen. Also auch diese Namensdeutung ist nicht ohne Bedenken hinzunehmen. Der Hauptzweck dieser Gilden bestand darin, den Mitgliedern ein feierliches Begräbnis des heiligen Meßopfers, im Gebet und Fürbitten zu stellen und ihrer häufig in Darbringungen zu gedenken. Eintreten konnte in eine solche Gesellschaft nicht bloß Geistliche, sondern auch Laien beiderlei Geschlechts. Es will uns scheinen, als ob die Zünfte und Innungen in manchen Punkten den Kalandbruderschaften vorbildlich gewesen seien. Die Zünfte hatten ihre Artikel, ihre Ordnung. So hatten auch die Kalanden ihre Regeln und Statuten. Der Vorstand der Bruderschaft hatte den Namen Dechant (decanus), auch Probst (Praepositus) oder auch Provisor. Daneben hat man auch noch andere Beamte, z. B. Schriftführer und Kassenführer gehabt. In diesen Bestimmungen, wie wir sie z. B. in den Satzungen der Recklinghäuser Kalandsbruderschaft finden, lesen wir, daß jeder Geistliche für den verstorbenen Bruder 30 Messen zu lesen habe. Das scheint der Hauptzweck der Bruderschaft gewesen zu sein: Die Sorge für das Seelengedächtnis der verstorbenen Mitglieder. Ja, es war möglich, daß schon Gestorbene in die Bruderschaft aufgenommen wurden, damit auch für diese Seelenmessen gelesen wurden. Kein Wunder, daß diese Brüderschaften allmählich in den Besitz großer Mittel kamen Die Kalandsbruderschaften erhielten große Stiftungen, Landbesitz und Geldmittel. So wurden diese Bruderschaften Haus- und Grundbesitzer in den Städten. Die Sorge für das eigene Seelenheil trieb nicht nur Geistliche, sondern auch Laien in diese Bruderschaft. Die Mitglieder werden streng verpflichtet für die Lebenden und Verstorbenen täglich drei Vaterunser und ebensoviele Ave Maria, beim Todesfalle eines Mitgliedes aber drei Tage lang täglich 10 Vaterunser und Ave Maria zu beten. Aber man sorgte auch schon im Leben für die Brüder, die in Not gerieten. In allen Satzungen findet sich die Bestimmung, daß jeder Bruder, der in Not gerät, unterstützt werden muß.

Bei den Zusammenkünften war zuerst feierlicher Gottesdienst und dann gutes Essen. In der Westfälischen Geschichte von Steinen (IV, S. 61 ff.) finden wir die Satzungen des Kalands von Herdecke an der Ruhr. Auch diese Kalandsbruderschaft, zu der nicht nur die Kleriker des alten Frauenstiftes, sondern auch die Geistlichen der umliegenden Kirchspiele gehören, versammeln sich auch zweimal im Jahre, im Frühling und im Herbst. Die Feier beginnt am Altar, wo das Sakrament ausgestellt ist. Es werden dann Prozessionen um Kirche und Kirchhof unter Absingung von frommen Liedern gemacht. Die Brüder tragen dabei brennende Lichter in den Händen. Dann gehts zum Essen, zum guten Essen, und zum Trinken, zum guten Trinken. Die Feier setzt sich am anderen Tage fort, wo die Aufnahme neuer Brüder erfolgt. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß vor und nach dem Essen nicht das Tischgebet vergessen werden soll. Die Brüder sollen aber bei dem Essen faceti, d. h. heiter sein. Im Laufe der Zeiten trat Altar und Chorgesang mehr in den Hintergrund. Kein Wunder, daß sogar ein Wort geprägt wurde, daß in unsere deutsche Sprache aufgenommen ist. Das ist das Wort „kaländern", was soviel bedeutet wie „ausgelassen zechen". In Werl sind auch leichtfertige Dirnen bei den Kalandsschmausereien verboten. Auch anderswo finden wir die Bestimmung, daß Gaukler und Tänzer nicht zur Belustigung zugelassen werden. Diese Verbote sind charakteristisch und weisen auf Auswüchse hin, die tatsächlich vorgekommen sind.

Von der Kalandbruderschaft in Recklinghausen haben wir noch ein Verzeichnis der Bruderschaft vom Jahre 1475. Die Recklinghäuser Kalandbruderschaft bestand damals aus 40 Geistlichen und 50 Laien. Die Geistlichen kamen auch aus entfernter liegenden Orten, z. B. von Castrop, Dortmund, Herne, Bladenhorst. Die Laien waren nur Recklinghäuser Bürger.

Den Auswüchsen trat man natürlich entgegen. So wurde z. B. bestimmt, daß bei den gemeinsamen Mahlen nur zwei Fleischgerichte vorgesetzt werden dürfen, nämlich ein gebratenes und ein gekochtes. Dazu soll jeder Priester ein halbes Quart Wein, der Laie dagegen nur ein Viertel Quart erhalten. Doch alle diese Bestimmungen haben den Verfall der Kalandbruderschaften nicht aufzuhalten vermocht. Im 16. Jahrhundert gingen sie meistens ein. Am längsten hat sich die Kalandsbruderschaft zu Brilon in Westfalen erhalten, welche erst in der Säkularisation aufgelöst wurde. Aus der Blütezeit der Kalandsgesellschaften stammt das didaktische Gedicht „Der Kalandt", welches nach 1229 der Priester Konemann zu Dingelstädt (Eichsfeld) verfaßte.

Amt Ergste

÷ **Ergste, 4. Jan. Stahlwerk Ergste AG.** Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1927-28 mit einem Betriebsüberschuß von 377 495 ℳ. Nach Abzug der Handlungsunkosten von 148 357, der Steuern von 60 320 ℳ und der Abschreibungen von 68 821 ℳ, verbleibt ein Reingewinn von 99 996 ℳ, aus dem 5 Proz. Dividende zur Verteilung gelangten. In der Bilanz stehen Gläubiger mit 769 960 ℳ, demgegenüber Schuldner mit 450 529 ℳ, Waren mit 354 851 ℳ, Kasse und Postscheck mit 11 857 ℳ. Die Anlagewerte sind mit 602 718 ℳ ausgewiesen. Das Aktienkapital beträgt 500 000 ℳ.

m. **Ergste, 4. Jan. Hauptversammlung.** Die hiesige Allgemeine Sterbekasse „Selbsthilfe" hält am kommenden Sonntag nachmittag um 5 Uhr in der Wirtschaft Hidemann hierselbst ihre diesjährige Hauptversammlung ab, in der der Jahresbericht erstattet und Rechnung gelegt wird. Manche Not hat die segensreiche Einrichtung im Laufe des Jahres in Sterbefällen gelindert. Es empfiehlt sich daher, die interessante Versammlung zu besuchen.

m. **Ergste, 4. Jan. Aufgegriffen.** Gestern vormittag gegen 7,30 Uhr wurde von dem Aufsichtsbeamten des hiesigen Bahnhofes ein 11jähriger Junge aus Dortmund aufgegriffen, der nur im Besitze einer Fahrkarte von Dortmund nach Aplerbeck war. Die auf dem Polizeibüro angestellte Vernehmung des Jungen ergab, daß er sich gestern von seinem Vater und seiner Stiefmutter aus Dortmund entfernt hatte. Die Nacht will er am Bahnhof in Dortmund zugebracht haben. Sein Ziel war zu Fuß zu seiner leiblichen Mutter, die in Euskirchen wohnen soll, zu wandern. Die weitere Befragung des kleinen Ausreißers ergab, daß schlechte Behandlung seitens der Stiefmutter der Grund zu der Flucht sein soll. Durch Vermittlung des Jugendamtes in Dortmund wurde der erst 11jährige Ausreißer von seinem Vater heute wieder abgeholt. Falls die Verhältnisse bei seinen Eltern zu Hause nicht in Ordnung sind, will das städtische Jugendamt in Dortmund die weiteren Maßnahmen ergreifen.

m. **Ergste, 4. Jan. Standesamtsstatistik.** Im abgelaufenen Kalenderjahre sind bei dem Standesamt in Ergste, umfassend den Gemeindebezirk Ergste, folgende Beurkundungen vorgenommen worden: Geburten 29 (28), Eheschließungen 16 (17), Sterbefälle 24 (19). Die eingeklammerten Zahlen sind vom Vorjahre.

m. **Ergste, 4. Jan. Polizeibericht.** Zur Anzeige gebracht wurden mehrere Personen, weil sie durch Singen und Lärmen die nächtliche Ruhe gestört hatten. Sie haben anscheinend Tag und Nacht verwechselt. Weiter wurden verschiedene Fuhrwerksleiter zur Anzeige gebracht, weil die Bestimmungen der Straßenpolizeiverordnung bezüglich Beleuchtung der Fuhrwerke nicht beachtet wurden. — Angezeigt wurden außerdem mehrere Personen aus Villigst, weil sie unbefugt in eine fremde Wohnung in Abwesenheit des Inhabers eingedrungen sind. Die Veranlassung hierzu steht noch nicht fest. — Weiter wurde der Landwirt N. wiederholt zur Anzeige gebracht, weil er an mehreren Sonn- und Feiertagen äußerlich geräuschvolle Arbeiten verrichtete und dadurch die Sonntagsruhe erheblich gestört hat.

m. **Hennen, 4. Jan. Neue Straßenverbindung.** Die neue Kreisstraße Rheinen—Geisecke—Hengsen—Holzwickede geht nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Nach Fertigstellung der neuen Ruhrbrücke am Wellenbad in Geisecke ist für die hiesige Gemeinde eine bequeme Verbindung mit den nördlich der Ruhr gelegenen Gemeindn geschaffen worden. Infolge Fehlens einer Ruhrbrücke führte der Weg zu diesen genannten Gemeinden bisher über die eineinhalb Stunden entfernt liegende Stadt Schwerte.

☞ Halte mit Deinem Fahrzeug nicht an scharfen Wegekrümmungen, Kreuzungen und Haltestellen der Straßenbahn, derartige Stellen müssen übersichtlich bleiben.

Technikum Ilmenau
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotec
Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabte

Die Erben des Grafen Reydt

Roman von Hanns Heidsieck

Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Romen-Verlag, Berlin SO 36

(12. Fortsetzung.)

„Mensch — — dir suchen sie ja wie 'nen Stecknadelkopf!" sagte er, „da könnte man sich eine schöne Belohnung verdienen, wenn man dir" — er sagte stets dir, statt dich — „auf die Wache brächte!"

Leiser empfand einen derartigen Empfang nicht ermunternd.

„Mein lieber Janus!" entgegnete er zynisch lächelnd, „das ist nun einmal so, daß man im Leben nicht immer nur angenehm überrascht wird. Ich dachte freilich, du würdest dich freuen, mich einmal wieder begrüßen zu dürfen — — und nun fängst du gleich mit der Wache an!"

Janus zog seine Schultern hoch, kniff die Augen zusammen und sagte:

„Nun tscha — — du mußt denken, mein Lieber — — ich bin hier als ehrsamer Bürger bekannt und geachtet. Wenn mir deinetwegen die Polizei auf den Hals kommt! — —

„Ach, rede nicht! Es weiß ja kein Mensch davon, daß ich hier bin. Du mußt mich verbergen, wenigstens einige Tage, bis ich mir einen anderen Ausweis verschafft habe. Du weißt ja wohl hier noch Quellen, wo man sich so was besorgen kann — —?"

„Ich dir bei mir verbergen?" griff Zcernowsky die Zumutung Leisers auf, „die heilige Jungfrau mag mich davor bewahren! Damit ich nachher gar auch noch eines Morgens tot aufwach!"

Leiser ließ ein rauhes, herzloses Lachen hören, wobei seine Zähne zum Vorschein kamen. An seiner Stirn war eine Ader geschwollen, in der es zuckte.

„Feigling! Angsthase!" zischte er, „du willst mich also nicht unterbringen?"

„Nein!" erwiderte Zcernowsky voll Abscheu, „an deinen Händen klebt Blut! Ich will mit dir nichts mehr zu schaffen haben!"

„Dann weise mir wenigstens etwas nach, wo ich Unterschlupf finde, ohne entdeckt zu werden!" entgegnete Leiser verärgert und seine Wut nur mühsam zurückhaltend.

Zcernowsky gab ihm eine Adresse an. „Dort bist du sicher!" behauptete er, „und eine Flebbe (ein falscher Ausweis) kannst du dir von meinem Landsmann Strycho besorgen lassen."

„Gut. Halt aber das Maul, verstanden —?! Ich werde mich später erkenntlich zeigen."

„Später? Warum nicht gleich —?"

„Also gut. Hier 20 Dollar. — — Auf Wiedersehen! —"

Als Leiser gegangen war, dachte der Pole nach. Eine hohe Belohnung, eine sehr hohe Belohnung für die Ergreifung des Mörders war von der Staatsanwaltschaft ausgesetzt worden. Wie wäre es — —?

— — — — — — — — —

Leiser suchte inzwischen die angegebene Wohnung auf, begab sich alsdann zu Herrn Strycho, hielt diesem einen Dollarschein unter die Nase und sagte nur: „Monsieur Jean Baptiste Renaud, voyageur, Paris."

Der Pole verstand ihn sofort, nahm die Dollar entgegen und murmelte in seinen schmutzigen Bart:

„Uebermorgen!"

„Nein! Heute noch!"

„Doppelte Taxe!"

„Gut. Abends um acht Uhr komme ich!"

„Viermal klopfen!"

„Gemacht!" — — —

Herr Zcernowsky kämpfte noch bis zum Abend mit seinem Gewissen, ob er Leiser anzeigen sollte. Der einzige Gedanke, der bei ihm hemmend wirkte, war der, daß der Mörder sich rächen könnte.

Aber das ist ja unmöglich — schloß er gleich wieder weiter. Man wird ihn zum Tode verurteilen. Dann ist's vorbei mit ihm — und ich habe das Geld in der Tasche!

Wenn er aber wieder entspringen sollte? tauchte ein neuer Gedanke auf. Uebrigens scheint er das ganze Geld noch bei sich zu haben— wie wäre es, wenn ich ihn heute nacht überfiele? Ich weiß ja genau, wo er wohnt! — Ueberfallen? Nein, noch viel besser berauben! — Richtig — ich werde ihn aufsuchen, werde ihm sagen, daß es mir leid tut, ihn so schmählich behandelt zu haben, lade ihn dann zu einer Flasche Wein ein — — einige Tropfen in diesen Wein, und er wird schlafen, daß man eine Kanone neben ihm abfeuern kann, ohne daß er auch nur das geringste merkt. Mit Dietrichen komme ich noch zurecht! —

Am nächsten Morgen suchte er jene kleine Privatpension auf, die er Leiser empfohlen hatte. Aber man wußte von diesem nichts.

„Seit vorgestern ist kein neuer Gast angekommen," wurde Zcernowsky bedeutet. Er stampfte wütend wieder die Treppe hinunter. Also hatte der Lump doch noch Lunte gerochen. Aber jetzt gab's keine Gnade mehr!

Auf die Polizei!

Ein älterer Wachtmeister fragte, was er auf dem Herzen habe.

„Ich möchte etwas über den gesuchten Fritz Leiser melden!" — Man horchte auf.

„Ich habe ihn gestern bestimmt gesehen. Der Kerl hat mich einmal vor Jahren um hundert Franken betrogen. Ich kenne ihn ganz genau."

„Bitte, erklären Sie, wie er aussah!"

Zcernowsky beschrieb die Kleidung des Mörders bis in die Einzelheiten; er hatte ein gutes Gedächtnis.

„Wo haben Sie ihn gesehen?"

„Im Speiserestaurant Fürst Esterhazy," sagte Zcernowsky, weil er die Wahrheit nicht angeben wollte.

„Warum haben Sie uns das nicht gleich gemeldet?"

„Das Gesicht kam mir bekannt vor; aber ich wußte nicht, wen ich vor mir hatte. Später ist es mir dann eingefallen!"

„Ich danke Ihnen. Sie können gehen. Sollten Ihre Angaben zu einer Ergreifung des Mörders führen, so werden wir von uns hören lassen." — —

Zufällig hatte Leiser tatsächlich in dem von seinem Verräter angegebenen Restaurant gegessen. Zwei Kriminalbeamte, die dort nachforschten, stellten fest, daß Zcernowskys Angaben stimmten. Es konnte auch weiter ermittelt werden, daß Leiser in einer Autodroschke Nr. 418 davonfuhr. Doktor Gruscheck, der aus Genf gerade gekommen war, nahm sofort die Verfolgung auf. Das Auto, nach dem jetzt gefahndet wurde, war in der Stadt nicht mehr festzustellen. Man gab telegraphisch die Nummer in alle größeren Ortschaften weiter mit dem Befehl, den Wagen unbedingt festzustellen und alle Insassen zu verhaften. —

* * *

Zcernowsky hatte sich zu Strycho begeben. Er fand ihn in einer Mansardenkammer.

„Was wollen Sie?" fragte Strycho mißtrauisch durch die Brille blinzelnd.

„Mensch — kennst du mich denn nicht mehr? Ich bin Zcernowsky!"

„Aha! Zcernowsky der Ehrsame. Ich will mit ehrlichen Menschen nichts mehr zu schaffen haben."

„Quatsch keinen Unsinn, Strycho. Ist ein Herr bei dir gewesen? Ich hatte dir einem Herren empfohlen."

„Ja. Der ist dagewesen!"

„Hast du ihm was besorgt —?"

„Ja!"

„Auf welchen Namen?"

„Kaptain Mac Dorell, New-Orleans."

„Wahrhaftig —?"

„So wahr ich hier sitze!" — — —.

Zcernowsky ging.

Strycho rieb sich die Hände und grinste in sich hinein. Er — — und seine Kunden verraten? Nein — — das sollte man Strycho nicht nachsagen dürfen!

Zcernowsky teilte der Kriminalpolizei sofort mit, daß Leiser sich sehr wahrscheinlich unter den Namen Kaptain Mac Dorell mit einem falschen Ausweis davongemacht habe. —

Aus verschiedenen Ortschaften wurde die Durchfahrt eines verdächtigen Autos gemeldet. Eine stockfinstere Nacht hatte sich auf das Land gesenkt. Es ging bereits auf den Morgen zu, als man endlich dem Wagen auf die Spur kommen konnte. Er hatte schon über 300 Kilometer zurückgelegt und war zerschmettert in einem Graben gefunden worden. Der Chauffeur lag leblos unter den Trümmern. So wurde gemeldet.

Doktor Gruscheck benutzte ein Flugzeug der Polizei, um so rasch wie möglich an Ort und Stelle zu kommen. Zwei Kriminalbeamte begleiteten ihn.

Man fand das Auto, wie es gemeldet war, in der Nähe eines entlegenen Ortes auf freier Straße. Von hier aus führte eine Fußspur ins Feld hinein, einem Bauernhof zu.

Man begab sich sofort dorthin. Der Bauer sah mit verdutztem Gesicht die Männer in seine Stube treten.

„Halten Sie hier jemand verborgen?" fragte der eine Begleiter Gruschecks, „reden Sie, oder wir sperren Sie auf der Stelle ein!"

„Es ist niemand hier!" sagte der Bauer, „außer meinem Gesinde!"

Man überwachte den Mann auf das strengste und fragte nun das Gesinde aus.

Ein Knecht gab an, daß vor zwei Stunden ein Fremder in einem Flugzeug vor der großen Scheune gestartet sei . . .

„Zu spät!" murmelte Gruscheck wütend.

Der Bauer wurde verhaftet und abgeführt. — —

Das Interesse an der Verfolgung des mehrfachen Mörders wurde jetzt allgemein. Es unterlag keinem Zweifel, daß auch der Chauffeur des Autos sein Opfer geworden war, zumal man an dessen Stirn eine von einem Schraubenschlüssel herstammende klaffende Wunde fand.

In alle Länder wurde telegraphiert und auf das genau beschriebene Sportflugzeug hingewiesen mit der dringenden Bitte, den Insassen festzunehmen, falls es gelänge, seiner habhaft zu werden.

Doch nirgends wurde der Aeroplan entdeckt —

Leiser hatte es fertig gebracht, sich hoch über die Wolken schraubend, unbemerkt in gerader Linie nach Holland zu kommen und sich bis zum Einbruch der Nacht in der Luft zu halten. Seinen ersten Plan: nach Südfrankreich zu fliegen, hatte er wegen widriger Winde aufgeben müssen. In richtiger, instinktiver Erkenntnis der Lage ließ er sich mit dem Winde treiben, der in ziemlicher Stärke aus Süden kam. Erst gegen Mitternacht senkte er sich in die schwarze Tiefe, landete völlig im Dunkeln an einem Mühlendamm und machte mit seinem Flugzeug vollkommen Bruch, während er selber mit einer Verstauchung des linken Armes davonkam.

Holland war ausgerechnet von seiner Flucht nicht benachrichtigt worden. Er reiste in aller Eile nach Amsterdam und besorgte sich eine Schiffskarte nach Amerika . . .

Wilhelm von Lindenhorst war in Zürich geblieben und lebte dort in den Tag hinein. Seine Freundin, die Tänzerin, hatte sich, als man vom Auftauchen eines jungen Grafen berichtete, plötzlich von ihm zurückgezogen, was ihm recht nahe ging. Fräulein Alice hatte einfach und logisch zu sich gesagt: nun wird Wilhelm ja doch nicht viel erben — — also machen wir Schluß mit ihm.

Sie nahm ein Engagement nach Berlin an, das sie durch ihren Bruder erhalten konnte, der dort als Regisseur eine Revue inszenierte.

Auf Wilhelm von Lindenhorst wirkte die sonderbare Nachricht vom jungen Grafen sehr überraschend, aber nicht niederschmetternd.

„Ich habe mit meiner Philosophie nun doch wieder recht behalten!" sprach er zu Leibesberger, den jene Nachricht viel mehr zu erregen schien, „man soll sich niemals im voraus freuen, sondern immer erst, wenn man hat, was man hat!"

In seiner drolligen Ausdrucksweise wirkte er geradezu komisch. Der Malerfreund fragte ihn:

„Und was wirst du nun machen?"

„Ich? Was ich machen werde?" erwiderte Wilhelm ganz seelenruhig, „ich werde halt weitermalen, wie ich's bisher getan. Gott sei Dank ist es mir in der letzten Zeit gar nicht schlecht gegangen. Und hier warst du ja so liebenswürdig, mir einige Aufträge zu vermitteln, obwohl ich doch eigentlich ein Konkurrent von dir bin!"

„Das ist ja Blödsinn!" erwiderte Leibesberger, „Konkurrenz in der Kunst ist ein Unding — — da sie doch immer etwas durchaus Individuelles ist. — Aber nun sage mal, gedenkst du noch länger hier zu verweilen?"

„Ich weiß noch nicht, was ich machen soll!" sagte Wilhelm, mein ehemaliger Diener ist ja nun nicht mehr da. Dieser treulose Schuft hat seinen Lohn schon empfangen."

„Es scheint dir nicht gerade sehr heftig nach Glewitz zurückzuziehen."

„Das kann ich auch nicht behaupten. Wenn es dir recht ist, bleibe ich gern noch einige Wochen. Die Detektivspielerei habe ich endgültig aufgegeben. Selbstverständlich werde ich mir ein möbliertes Zimmer mieten, um dir nicht länger zur Last zu fallen. Ein Atelier zu nehmen, lohnt sich ja nicht für die kurze Zeit."

„Bleibe nur ruhig bei mir!" sagte Leibesberger, „sofern es dir nicht gar zu nüchtern hier oben ist. Im Atelier läßt sich's auch zu zweit wohl noch arbeiten."

„Wenn es dir recht ist — gut — — Man treibt sich bei schönem Wetter doch meistens da draußen in der Natur herum. Du machst ja jetzt alle Tage fast einen Ausflug mit deiner Braut!" So nannte er Fräulein Junkersdorf immer, obwohl sein Freund dazu lächelte.

„Na — — und die deine hat dich gründlich im Stich gelassen!" bemerkte Leibesberger, etwas ironisch lächelnd.

„Ja. Weil sie glaubt, daß bei mir nichts weiter zu holen ist, seit der Graf auftauchte."

Der andere lachte aus vollem Halse.

„Ja, ja — — sowas habe ich auch schon erleben müssen. Na — — überhaupt — ein Tänzerin! Meistens ist's leichtes Volk. Ich freue mich nur, daß du diese Geschichte nicht allzu tragisch zu nehmen scheinst. — — A propos — — wir erwähnten den Grafen eben. Glaubst du denn überhaupt an diese Geschichte —?"

„Sie hat ja gestern lang und breit in der Zeitung gestanden", erwiderte Wilhelm ernst, während er seine Künstlerlocke zurückstrich, die er sich in der letzten Zeit wachsen ließ.

„So? In der Zeitung? Ich habe es nicht gelesen!"

„Hier ist sie. Dann lies dir das einmal durch."

Leibesberger überflog den Artikel, der alles ausführlich schilderte.

„Eine tolle Geschichte — — man möchte bald an ein Märchen glauben!" sagte er nach der Lektüre, „na — — aber nun soll er doch wieder verschwunden sein!"

„Das ist mir auch rätselhaft!"

Hast du vielleicht doch noch Chancen? Er kann ja lebensmüde gewesen sein und sich erschossen haben — — es heißt, das seine Geliebte in Genf ganz plötzlich gestorben sei. Vielleicht ist ihm das so nahe gegangen."

„Ach — daran glaube ich nicht!" sagte von Lindenhorst, „so ein junger Mensch — — übrigens also mein Vetter!"

„Dein richtiggehender Vetter, ja!"

„Man wird wirklich bald nicht mehr klug aus dieser Geschichte! Ich bin gespannt, wie sich das weiter entwickelt. Der junge Graf weiß vielleicht selbst noch nichts von seiner neuen Würde."

„Das kann schon sein."

„Uebrigens will ich mal einige Tage jetzt in die Alpen steigen. Ich habe das Bedürfnis, allein zu sein."

„Aha — — um Alice besser vergessen zu können. Ich kann's verstehen. Eine gewisse Enttäuschung ist es ja doch gewesen. Du tust mir leid, armer Junge."

„Ich danke; will nicht bedauert werden. Morgen also fahre ich in die Berge. Den Skizzenblock werde ich mitnehmen. Selbstverständlich. Vielleicht bringe ich einen ganz hübschen Strauß neuer Zeichnungen mit, wenn ich nach Hause komme."

„Das sollte mich wirklich freuen! Ich wünsche dir jedenfalls Glück!" sagte Leibesberger. — — —

Wilhelm von Lindenhorst stieg in die Berge, dort, wo es am einsamsten war. Vor den schwersten Partien schreckte er nicht zurück. Es ging immer himmelan, über Geröll, durch zerklüftete Felsen, dem Licht, der Sonne entgegen. Es gab ja nichts Schöneres, als mit der Natur so verschmolzen zu sein.

Er fühlte sich frei und leicht. Der Staub der Städte lag unter ihm, fern und tief. Hier gab es Vergessen, Bewunderung, Anbetung. Alle Berge, ja, jeder Fels, jeder Stein schien ihn zu grüßen. „Da bist du endlich! Sei uns willkommen! Wo warst du so lange nur?"

Er nahm seinen Zeichenstift, bannte hier eine Felsengruppe, dort einen schäumenden Gießbach — — den Firn eines Gletschers, das erste Grün einer Alpenwiese auf sein Papier.

Frei aller Bürde war er jetzt — frei! frei! frei!

Die Gletscher winkten mit weißen Tüchern: „Wo warst du so lange? Komm!"

Vor Wilhelm erstieg seine Jugendzeit. Damals — da war er so oft in diesen Bergen herumgestiegen. Die Zeit versank . . .

Aber nun war er ja wieder da!

Tief Atem schöpfend sog er die frische scharfe Luft in sich ein. Dann glitt auf einmal sein ganzes Leben wieder an ihm vorüber. Drückend schwer war es nie gewesen. Immer hatte er in sich selber den Halt gefunden, den er benötigte. Seine Kunst war sein Leben, ihr gehörte er ganz und gar. Das mochte der Grund sein, warum er auch noch nie einer Frau gehörte — so wenigstens einer Frau gehörte, daß gleichsam sein ganzes Ich in ein anderes Wesen verwoben war.

Wohl hatte er mancherlei Liebschaften angeknüpft. Aber es traf nie tief, und wenn eines Tages das Scheiden kam, so hatte er meistens schon über der Sache gestanden.

Ob er überhaupt fähig war, richtig zu lieben? Was war denn „Liebe"? fragte er sich und gestand sich ein, daß nichts auf der Welt so furchtbar mißhandelt werde, wie dieses Wort . . .

(Fortsetzung folgt.)